

MichelBlick

Journal für die Metropolregion Hamburg



Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.

HERBST
Ausgabe 3-2023

Tag der deutschen Einheit in Hamburg 2023
unter dem Motto „Horizonte öffnen“

Seiten 4-5



SERVICE

erste anlaufstellen

Polizei	110
Feuerwehr und Rettungsdienst	112
Krankenwagen	192 19
Polizeikommissariat 14 / Neustadt	42 86-5 14 10
Aids-Seelsorge	280 44 62
Aids-Hilfe	94 11
Allgemeines Krankenhaus St. Georg	28 90-11
Ambulanz	31 28 51
Anonyme Alkoholiker	271 33 53
Anwaltlicher Notdienst	0180-524 63 73
Ärztlicher Notdienst	22 80 22
Hafen Apotheke (Int. Rezepte)	375 18 381
Gift-Informationen-Zentrale	05 51-192 40
Hamburger Kinderschutzzentrum	491 00 07
Kindersorgentelefon	0800-111 03 33
Kinder- und Jugendnotdienst	428490
Klinische Abteilung, Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin	428 18-0
Notrufnummer der Banken und Sparkassen	069-74 09 87 01805-02 10 21

Notrufnummer Visa- und Mastercard	069-79 33 19 10
Notrufnummer American Express	069-97 97 10 00
Notrufnummer Diners Club	01805-533 66 95
Opferhilfe/ Weißer Ring	251 76 80
Störungsaufnahme Vattenfall Europe	63 96-31 11
Störungsaufnahme E.ON Hanse	23 66-23 66
Störungsaufnahme HWW	78 19 51
Sturmflutschutz	42 84 70
Suchtprävention	28 49 91 80
Telefon-Seelsorge	0800-111 01 11
Tierärztlicher Notdienst	43 43 79
Zahnärztlicher Notdienst	0180-505 05 18

recht

Öffentliche Rechtsauskunft und Vergleichsstelle (ÖRA), Dammthorstraße 14, 20354 HH	428 43- 3071 428 43- 3072
--	------------------------------

seniorenberatung

Kurt-Schumacher-Allee 4, 20097 HH	428 54- 45 57
Bezirkssenorenbeirat im Bezirksamt HH-Mitte	428 54- 2 3 03

INHALT

residual

2	Service - Erste Anlaufstellen
3	Kolumne von Markus Schreiber
4	Tag der Deutschen Einheit
6	Anhebung der Mindestlöhne in der Altenpflege
7	Rosenhof Seniorenwohnanlagen
17	Impressum

wirtschaft und arbeit

8	Ausbildungsstandort Hamburg
10	Künstliche Intelligenz in der Klimaforschung
12	Wasserstoff – Kolumne von Sven Jösting
14	Werbung mit WOW-Effekt
16	Zweites BID für den Ballindamm eingerichtet
18	Deutscher Logistik Kongress in Berlin
19	Kultur- und Tourismustaxe
20	Global Public Transport Summit

stadtentwicklung und umwelt

21	Neubau des Instituts für Hygiene und Umwelt
22	Sanierung der Schaugewächshäuser in Planten un Blumen
24	Auenstrukturplan an der Elbe
26	Jungfernstieg - Umbau geht in die finale Phase
28	Kirchenpauerkai - Die grüne Promenade der HafenCity
30	MINT-Bildung: „Klima und Moor“
32	Info-Tour des Projekts GewerbeKlima.VorOrt.
34	Geothermieprojekt in Wilhelmsburg

tourismus

36	Hamburg ist schön – aber waren Sie schon einmal in der Prignitz
----	---

lifestyle

48	Hamburger Yachtfestival
50	fit + gesund durch den Herbst
51	fit und gesund bis ins hohe Alter
52	Herbstzeit ist auch Grillzeit LWF Ludwigscluster Fleisch- und Wurstspezialitäten
53	5 Fakten über Kürbis
54	Kürbis
56	Anna kocht – Kolumne von Anna Wander
60	Erika Heidekraut

kultur

62	Museum – Die Bischofsburg
63	Boris Hermann ist der neue Ehren-Alster-Schleusenwärter
64	Hotel Brandenburger Tor Potsdam
66	Ausstellung „Erneuerbare Energien“ der Galerie KAM
67	Galerie KAM

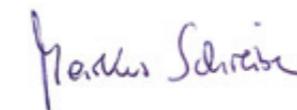
Liebe Leserinnen und Leser des MichelBlick,

und wieder haben Sie eine bunte und prallvolle Ausgabe des MichelBlick in der Hand. Während ich diese Zeilen schreibe, wird in Hamburg eine große Diskussion über den Vorschlag von Klaus-Michael Kühne geführt, den Hamburger Containerterminal-Betreiber HHLA zu kaufen. Die Aktiengesellschaft gehört zu 69 % der Freien und Hansestadt Hamburg und Herr Kühne würde gerne die Mehrheit an dem Unternehmen erwerben. Das könnte er auch, weil er Milliardengewinne mit seinem Anteil an der Hamburger Reederei Hapag-Lloyd gemacht hat. Die Stadt Hamburg lehnt einen Verkauf aber definitiv ab: „Wir können bestätigen, dass der Senat nicht beabsichtigt, die Mehrheit der HHLA an Investoren zur Verfolgung privater Geschäftsinteressen zu verkaufen“, heißt es aus dem Bürgermeisterbüro.

Herr Kühne hat allerdings in einem Punkt Recht: Die wirtschaftlichen Kennzahlen der HHLA sind aktuell nicht zufriedenstellend. Grund dafür sind allerdings nicht wie behauptet die lokalen politischen Rahmenbedingungen. Das wäre in einer Branche, die so stark national und international verflochten ist, auch widersinnig. Vielmehr schlagen die Krise der deutschen Wirtschaft und die Schwäche des Welthandels auch auf

die Hafenwirtschaft durch. Immerhin tobt seit anderthalb Jahren ein Krieg in der Ukraine und die HHLA betreibt in Odessa ein Terminal, da sind Schwierigkeiten vorprogrammiert. Umso wichtiger ist es, dass der Hamburger Hafen nicht allein von Gewinninteressen einzelner Investoren abhängt. Hamburg hält als Mehrheitseigner der HHLA wichtige Steuerungsinstrumente in der Hand und wird seiner Verantwortung für gute Arbeitsplätze und stabile Rahmenbedingungen für die Hafenwirtschaft gerecht. Wir wären schlecht beraten, dies zugunsten der Investorenräume von Herrn Kühne aufzugeben. Es wäre schön, wenn er bei seiner großen Sorge um Hamburg wieder in Hamburg Steuern zahlen würde. Es gibt sicher Möglichkeiten, beim HSV, beim Hafen oder der Oper zu helfen. Man muss es nur wirklich wollen.

Mit freundlichen Grüßen



Markus Schreiber
Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft





Tag der deutschen Einheit in Hamburg 2023

Quelle / © Bild: Senatskanzlei

Am Tag der Deutschen Einheit 2023 ist Deutschland zu Gast in Hamburg. An den Feierlichkeiten nehmen der Bundespräsident, die Präsidentin des Deutschen Bundestages, der Bundeskanzler, der Präsident des Bundesverfassungsgerichts sowie die Regierungschefinnen und -Chefs der Bundesländer teil. Erwartet werden Hunderttausende Besucherinnen und Besucher aus ganz Deutschland.

Das Fest steht – wie die Hamburger Bundesratspräsidentschaft – unter dem Motto „Horizonte öffnen“. Es soll die Vielfalt, Modernität und Weltoffenheit Deutschlands erlebbar machen, die neue Perspektiven für die Zukunft des wiedervereinigten Deutschlands eröffnen. Auf dem Bürgerfest erwarten die Gäste Informationen, Unterhaltung und Aktionen zum Mitmachen, Mitdenken und Erleben.

Die Feierlichkeiten bestehen traditionell aus drei Bestandteilen. Vom 2. bis zum 3. Oktober 2023 wird ein Bürgerfest in der Innenstadt ausgerichtet, an der Alster sowie zwischen Hauptbahnhof, Rathaus und Gänsemarkt. Dabei stellen sich die 16 Bundesländer und die fünf Verfassungsorgane mit großen Informationsständen und einem vielfältigen Veranstaltungsprogramm vor. Auf dem Rathausmarkt und auf dem Gänsemarkt sind Musikbühnen aufgebaut

und an der Petrikirche und am Speersort sowie in den Colonnaden laden Eventbereiche die ganze Familie zum gemeinsamen Spielen, Basteln und Erleben ein.

Auch die internationalen Communities und die Metropolregion werden am Bürgerfest mitwirken. Anlieger und Akteure in der Innenstadt sollen in die Planungen eingebunden werden und ebenfalls die Möglichkeit erhalten, sich zu beteiligen. Das Bürgerfest wird nachhaltig, interaktiv, digital und divers.

Die Feierlichkeiten umfassen darüber hinaus einen ökumenischen Gottesdienst, der im Hamburger Michel von Kirchen und Religionsgemeinschaften gemeinsam veranstaltet wird. Der protokollarische Höhepunkt ist der offizielle Festakt zum Nationalfeiertag in der Elbphilharmonie.

Hamburgs Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher: „Hamburg ist eine internationale Metropole des Fortschritts und der Vielfalt. Diese Stärken bringen wir ein, um gemeinsam neue Horizonte zu öffnen. Das ist die Botschaft für den Tag der Deutschen Einheit, den wir am 2. und 3. Oktober 2023 an der Alster ausrichten. Zugleich

feiern wir die Wiedervereinigung von Ost und West, die uns 1990 auch in der heutigen Metropolregion Hamburg wieder mit unseren Nachbarn zusammengeführt hat.“

Staatsrätin Almut Möller: „Der Tag der Deutschen Einheit ist der Höhepunkt der Hamburger Bundesratspräsidentschaft. Hamburg wird sich am 2. und 3. Oktober 2023 als ein Bundesland präsentieren, das geprägt ist von Vielfalt, Modernität und Internationalität. Wir begrüßen zum Tag der Deutschen Einheit alle Bundesländer und Verfassungsorgane im Herzen unserer Stadt. Der Föderalismus macht unser Land stark – nur im Miteinander können wir die Herausforderungen unserer Zeit meistern.“

Michael Otremba, Geschäftsführer der Hamburg Tourismus GmbH: „Die Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit in Hamburg sind ein Höhepunkt im Veranstaltungskalender der Stadt. Wir wollen möglichst viele Menschen aus nah und fern für einen Besuch des Bürgerfestes in Hamburg begeistern. An den beiden Veranstaltungstagen werden voraussichtlich mehrere Hunderttausend Menschen unsere Stadt besuchen. Hamburg möchte seine Gastgeberrolle nutzen, um ein modernes, vielfältiges und offenes

Deutschland im Herzen Europas zu zeigen.“

TAG DER DEUTSCHEN EINHEIT

Der 3. Oktober wurde als Tag der Deutschen Einheit im Einigungsvertrag 1990 zum gesetzlichen Feiertag in Deutschland bestimmt. Als deutscher Nationalfeiertag erinnert er an die deutsche Wiedervereinigung, die „mit dem Wirksamwerden des Beitritts der Deutschen Demokratischen Republik zur Bundesrepublik Deutschland [...] am 3. Oktober 1990 „vollendet“ wurde. Richtigerweise traten um Mitternacht vom 2. auf den 3. Oktober die neugegründeten Länder dem Geltungsbereich des Grundgesetzes nach Artikel 23 GG bei. Somit wurden Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen sowie Berlin in seiner Gesamtheit die neuen Länder der Bundesrepublik Deutschland. Als „Deutsche Einheit“ wird historisch seit dem frühen 19. Jahrhundert das Bestreben bezeichnet, die deutschen Länder in einem Staat zusammenzuführen. Das Einheitsmotiv findet sich auch in der deutschen Nationalhymne als „Einigkeit“ wieder.

Das Programm des Bürgerfestes ist auf der Event-Webseite abrufbar: www.tag-der-deutschen-einheit.de

Pflegekommission empfiehlt erneute Anhebung der Mindestlöhne in der Altenpflege

Die Pflegekommission hat sich einstimmig für höhere Mindestlöhne für Beschäftigte in der Altenpflege ausgesprochen: Bis zum 1. Juli 2025 sollen die Mindestlöhne für Pflegekräfte in Deutschland in zwei Schritten steigen. Für Pflegehilfskräfte empfiehlt die Pflegekommission eine Anhebung auf 16,10 Euro pro Stunde, für qualifizierte Pflegehilfskräfte eine Anhebung auf 17,35 Euro pro Stunde und für Pflegefachkräfte auf 20,50 Euro pro Stunde. Wie schon bei den letzten Beschlüssen dieser und früherer Pflegekommissionen sind die Mindestlöhne nach Qualifikationsstufe gestaffelt. Sie gelten einheitlich im gesamten Bundesgebiet. Für Beschäftigte in der Altenpflege empfiehlt die Pflegekommission weiterhin einen Anspruch auf zusätzlichen bezahlten Urlaub über den gesetzlichen Urlaubsanspruch hinaus in Höhe von jeweils neun Tagen pro Kalenderjahr (bei einer 5-Tage-Woche). Die Pflegekommission hat sich bei ihrer Empfehlung für eine Laufzeit bis 30. Juni 2026 ausgesprochen.



Quelle / © Bild: BMG / Thomas Ecke

Prof. Karl Lauterbach, Bundesminister für Gesundheit: „Pflegekräfte sind die tragende Säule des Gesundheits- und Pflegesystems, das muss sich auch im Lohn widerspiegeln. Jede zugelassene Pflegeeinrichtung ist bereits jetzt zu einer Bezahlung der Pflege- und Betreuungskräfte in Tariffhöhe verpflichtet. Die Anhebung des Mindestlohns ist ein wichtiger weiterer Schritt auf dem Weg zu einer fairen

Entlohnung für alle Pflege- und Betreuungskräfte. Es ist ein

Zeichen der Anerkennung dafür, was Pflegende täglich leisten. Mit guten Löhnen und attraktiven Arbeitsbedingungen wollen wir auch in Zukunft die pflegerische Versorgung sichern.“

Rund 1,3 Millionen Beschäftigte arbeiten in Einrichtungen, die unter den Pflegemindestlohn fallen. Die aktuell gültige Pflegemindestlohn-Verordnung ist noch bis 31. Januar 2024 gültig und sieht vor, dass die Mindestlöhne für Pflegehilfskräfte derzeit 13,90 Euro, für qualifizierte Pflegehilfskräfte 14,90 Euro und für Pflegefachkräfte 17,65 Euro betragen. Sie steigen zum 1. Dezember 2023 noch einmal auf 14,15 Euro, 15,25 Euro und 18,25 Euro. Dort, wo der spezielle Pflegemindestlohn nicht zur Anwendung kommt (zum Beispiel in Privathaushalten), gilt der allgemeine gesetzliche Mindestlohn von aktuell 12 Euro pro Stunde.

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales strebt an, auf Grundlage der Empfehlung der Pflegekommission die neuen Pflegemindestlöhne auf dem Weg einer Verordnung festzusetzen. Damit werden die empfohlenen Pflegemindestlöhne wie auch der Anspruch auf Mehrurlaub allgemein verbindlich - ungeachtet eventuell höherer Ansprüche aus Arbeits- oder Tarifvertrag.

Der Pflegekommission nach dem Arbeitnehmer-Entsendegesetz gehören Vertreterinnen und Vertreter von privaten, frei-gemeinnützigen sowie kirchlichen Pflegeeinrichtungen an. Arbeitgeber bzw. Dienstgeber und Arbeitnehmer bzw. Dienstnehmer sind paritätisch vertreten. Die fünfte Pflegekommission hat ihre Arbeit unter dem Vorsitz der ehemaligen Gesundheitssenatorin Cornelia Prüfer-Storcks im Dezember 2021 aufgenommen und amtiert für fünf Jahre. Im Februar 2022 hat sie in ihrem ersten Beschluss bereits eine deutliche Anhebung von Mindestentgelten und Mindesturlaub empfohlen



Zu früh gibt es nicht: Mit einer Rosenhof-Anwartschaft können Senioren für die Zukunft vorsorgen.

Unabhängigkeit und Selbstständigkeit sind für viele ältere Menschen heutzutage selbstverständlich. Sie legen großen Wert darauf, sich so lange wie möglich selbst zu versorgen.

Die gewünschte Unabhängigkeit kann aber auch eine ungewollte Isolierung zur Folge haben. Denn oftmals sind die Angehörigen berufstätig und mit der Versorgung der eigenen Familie beschäftigt. Und auch der Kreis von Freunden und Bekannten wird mit dem Alter zunehmend kleiner.

Eine gute Idee ist, sich für ei-

nen Umzug in eine Seniorenanlage zu entscheiden. Die Rosenhof Seniorenwohnanlagen mit ihren elf Häusern in Deutschland bieten die Unabhängigkeit und Privatsphäre von individuellen Appartements mit Balkon oder Terrasse, welche die Bewohnerinnen und Bewohner nach ihren persönlichen Wünschen und Bedürfnissen einrichten können. Eine hochwertige Ausstattung sowie zahlreiche Dienstleistungsangebote für den täglichen Komfort erlauben es den Rosenhof-Bewohnerinnen und -Bewohnern ihr Leben sorglos und selbstbestimmt zu genießen.

Zudem bietet der hauseigene ambulante und stationäre Pflegedienst Sicherheit in jedem Gesundheitszustand.

Die frühzeitige Entscheidung für einen Umzug in eine Seniorenanlage trägt erfahrungsgemäß dazu bei, die Integrationsphase in das neue Zuhause und das soziale Umfeld zu erleichtern. Mit einer Rosenhof-Anwartschaft können Interessierte für sich vorsorgen und mit der Vormerkung für den gewünschten Standort und Apartmenttyp den späteren Einzug in die Rosenhof Seniorenwohnanlagen anmelden. Ein weiterer Vorteil

der Rosenhof-Anwartschaft: Alle Anwärter werden regelmäßig über Neuigkeiten aus dem Rosenhof informiert und erhalten, im Rahmen des jährlichen Anwärter-Programmes, kostenfreien Zutritt zu ausgewählten Rosenhof-Veranstaltungen.

Wer neugierig geworden ist, kann telefonisch Informationsmaterial anfordern, sich individuell beraten lassen oder einen persönlichen Termin vereinbaren. Viele Informationen und einen ersten Überblick über die Angebote und Dienstleistungen im Rosenhof finden Sie auch im Internet unter www.rosenhof.de.



**BERATUNG
HAUSFÜHRUNGEN
INFOMATERIAL**

Rosenhof Ahrensburg
Beate Wierhake
Telefon 04102/49 04 90

Rosenhof Großhansdorf 1
Martina Broocks
Telefon 04102/69 86 69

Rosenhof Großhansdorf 2
Beatrix Scholz
Telefon 04102/69 90 69

Rosenhof Hamburg
Diane Reimers
Telefon 040/87 08 73 37

Rosenhof Travemünde
Simona Manske
Telefon 04502/86 03 31

Ausbildungsstandort Hamburg

Ausbildung in Handwerk und Handel: viel Potenzial für Jugend und Stadt

Das duale Ausbildungssystem ist die größte Stütze einer nachhaltigen Fachkräftesicherung. Eine Lehre macht junge Menschen fit für die Zukunft. Auszubildende eines Autohändlers und eines Zimmereibetriebs geben Hamburgs Erstem Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher Einblick in ihre Wunschberufe und die Ausbildungsleistung ihrer Betriebe

In der Praxis, vor Ort, rücken Handwerks- und Handelskammer den Wert des dualen Ausbildungssystems für den Wirtschaftsstandort Hamburg sowie die Bedeutung einer Ausbildung für eine sichere berufliche Zukunft junger Hamburgerinnen und Hamburger gemeinsam in den Fokus. Im Rahmen einer konzertierten Aktion pro duale Ausbildung des Fachkräftenetzwerks Hamburg besuchte Hamburgs Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher Auszubildende der BMW Niederlassung Hamburg und des Zimmereibetriebs Holzbau Somann.

Die Ausbildungsbereitschaft Hamburger Unternehmen ist groß. Die Wirtschaft braucht qualifizierte Fachkräfte mehr denn je. Eine duale Ausbildung ist der Königsweg in eine sichere berufliche Zukunft – mit vielfältigen Weiterbildungsmöglichkeiten und Aufstiegschancen für ausgebildete Fachkräfte. Das sind die Fakten. Die Realität auf dem Ausbildungsmarkt jedoch spiegelt dies nicht wider: Das Angebot an Ausbildungsplätzen übersteigt die Nachfrage junger Menschen nach einer Lehrstelle bei Weitem.

In der Lehrstellenbörse der Handwerkskammer Hamburg sind zurzeit 1.312 freie Lehrstellen veröffentlicht – 965 für einen Ausbildungsbeginn in diesem Jahr, 347 Lehrstellen fürs Ausbildungsjahr 2024. Die Zahl der bisher insgesamt im Jahr 2023 veröffentlichten Stellen liegt nur ganz knapp unter dem bisherigen Melderekord Hamburger Handwerksbetriebe im Jahr 2019 (1.563). Was die Ausbildungsbereitschaft

der Betriebe betrifft, ist in der Lehrstellenbörse der Handwerkskammer das Vor-Corona-Niveau wieder erreicht. Die Handelskammer weist rund 1.300 freie Ausbildungsplätze für 2023 und mehr als 400 Lehrstellen für 2024 aus.

Insgesamt stehen laut Arbeitsagentur in Hamburg 4.709 freien Ausbildungsplätze 2.658 unversorgte Bewerbende um eine Ausbildung gegenüber. Das entspricht 1,8 Stellen für jeden jungen Menschen. Zwar ist die „Corona-Delle“, die sich mit rückläufigen Ausbildungsvertragszahlen auf den Ausbildungsmarkt auswirkte, überwunden und tendenziell geht es wieder etwas aufwärts. Dennoch: Jahr für Jahr bleiben immer noch viel zu viele Ausbildungsplätze unbesetzt. Wert und Potenzial einer beruflichen Ausbildung werden unterschätzt.

Das zu ändern, hat sich ein Aktionsbündnis aus dem Fachkräftenetzwerk Hamburg auf die Fahnen geschrieben. Ziel ist es, jungen Menschen jeden Alters, Eltern aus allen Gesellschaftsschichten und Lehrkräften aller Schulformen den Wert und Sinn einer beruflichen Ausbildung näherzubringen sowie den politischen Akteuren Hamburgs die Bedeutung der enormen Ausbildungs- und Integrationsleistung der Betriebe für die Stadt deutlich in Erinnerung zu rufen. Dem Bündnis gehören die Hamburger Partner aus der Agentur für Arbeit, dem DGB, der Handwerkskammer, der Handelskammer, dem Unternehmensverband Nord sowie der Sozial- und der Schulbehörde an. Die heutigen Betriebsbesuche des Ersten Bürgermeisters auf Einladung der Handwerks- und der Handelskammer sind der Auftakt für weitere gemeinsame Aktivitäten, die deutliche Akzente pro duale Ausbildung in Hamburg setzen sollen.

Heute mit einem Blick in die Praxis: Im Verkaufs- und Präsentationsraum der BMW Niederlassung Hamburg erklären Auszubildende Bürgermeister Tschentscher, wie sie

ihre eigene Firma managen und geben Einblick in die Funktionsweise eines Elektromotors der neuesten Generation. In der Werkstatt der Zimmerei Holzbau Somann, direkt gegenüber im Handwerkerhof Meistermeile, zeigen Azubis, wie sie ein Solarpanel solide und sicher auf einem Dach befestigen.



Inhaber und Auszubildende der Zimmerei Holzbau Somann mit Handwerkskammerpräsident Hjalmar Stemmann, UVNord-Präsident Dr. Philipp Murmann, Erstem Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher, Handelskammer Vizepräsident Wilfried Baur und dem Operativen Geschäftsführer der Agentur für Arbeit, Reinhold Wellen

burg: „Eine Ausbildung im Handwerk ist zukunftssicher. Deshalb möchten wir wieder mehr junge Menschen für handwerkliche Berufe begeistern. Dabei werden wir noch gezielter Multiplikatoren wie Eltern, Lehrkräfte und Beratende ansprechen, die einen starken Einfluss auf die Berufsorientie-



Dr. Peter Tschentscher, Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg mit Auszubildenden der BMW Niederlassung Hamburg

Dr. Peter Tschentscher, Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg: „Der Übergang von der Schule in den Beruf ist eine wichtige Lebensphase. Wer sich für eine Ausbildung entscheidet, legt ein starkes Fundament für die berufliche Zukunft und ein eigenständiges Leben. In Hamburg gibt es viele Branchen und Berufe und einen großen Bedarf an Nachwuchskräften: Alle jungen Leute werden gebraucht. Gemeinsam mit der Wirtschaft hat der Senat die berufliche Bildung seit 2011 grundlegend neu organisiert. Damit ist Hamburg bundesweit Vorbild für eine moderne Berufsausbildung.“

Hjalmar Stemmann, Präsident der Handwerkskammer Ham-

burg der Jugendlichen haben. In sicheren Jobs und mit guten Karrierechancen in handwerklichen Berufen, die Spaß machen und Sinn stiften, können junge Talente ihre wertvollen beruflichen wie persönlichen Potenziale voll ausschöpfen. Ich danke den beteiligten Betrieben für ihre Ausbildungsleistung und beglückwünsche die Auszubildenden zu ihrem Entschluss, eine Lehre zu machen. Meine Bitte: weiterlernen, weitermachen und weiter erzählen.“

Quelle /© Bilder: Handwerkskammer Hamburg

Künstliche Intelligenz in der Klimaforschung

Beitrag von Prof. Dr. Thomas Ludwig



Maschinelles Lernen, eine Methode der Künstlichen Intelligenz, hält auch in der computergestützten Klimaforschung ihren Einzug. Am Deutschen Klimarechenzentrum (DKRZ) in der Bundesstraße 45a arbeiten bereits zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf diesem Gebiet. Man verfolgt zwei unterschiedliche Zielsetzungen: Zum einen sollen bestimmte Ergebnisse schneller erzielt werden als mit herkömmlichen Verfahren. Zum anderen sollen neue Verfahren entwickelt werden, für die es bisher keine Realisierung gibt.

Die Erstellung einer Klimaprognose oder auch eines Wetterberichts erfordert höchste Rechenleistung und ist somit sowohl wegen der verwendeten Rechnersysteme als auch wegen deren Energieverbrauch sehr teuer. Kann man ein Ergebnis mit Verfahren des maschinellen Lernens schneller erzeugen, so wird das damit auch preiswerter. Allerdings verliert man etwas an Präzision. Im Falle der Wetterberichte, die aber nicht am DKRZ erstellt werden, nutzt man diese Methoden bereits. Die sogenannten Neuronale Netze, die letztlich eine komplexe Statistik realisieren, werden z.B. mit Satellitenbildern und Bildern des berechneten Wetters trainiert und optimiert. Vereinfacht dargestellt kann man dann aufgrund eines Satellitenbildes ein Vorschau-Bild vom Neuronale Netz erstellen lassen. Sobald man die Bilder des dann eingetretenen Wetters besitzt, kann über die Abweichung aus Vorhergesagtem und Beobachtetem das Neuronale Netz korrigiert und verbessert werden. Die Vorhersage mittels Maschinellem Lernen ist etwas weniger präzise aber

deutlich schneller und damit energieeffizienter.

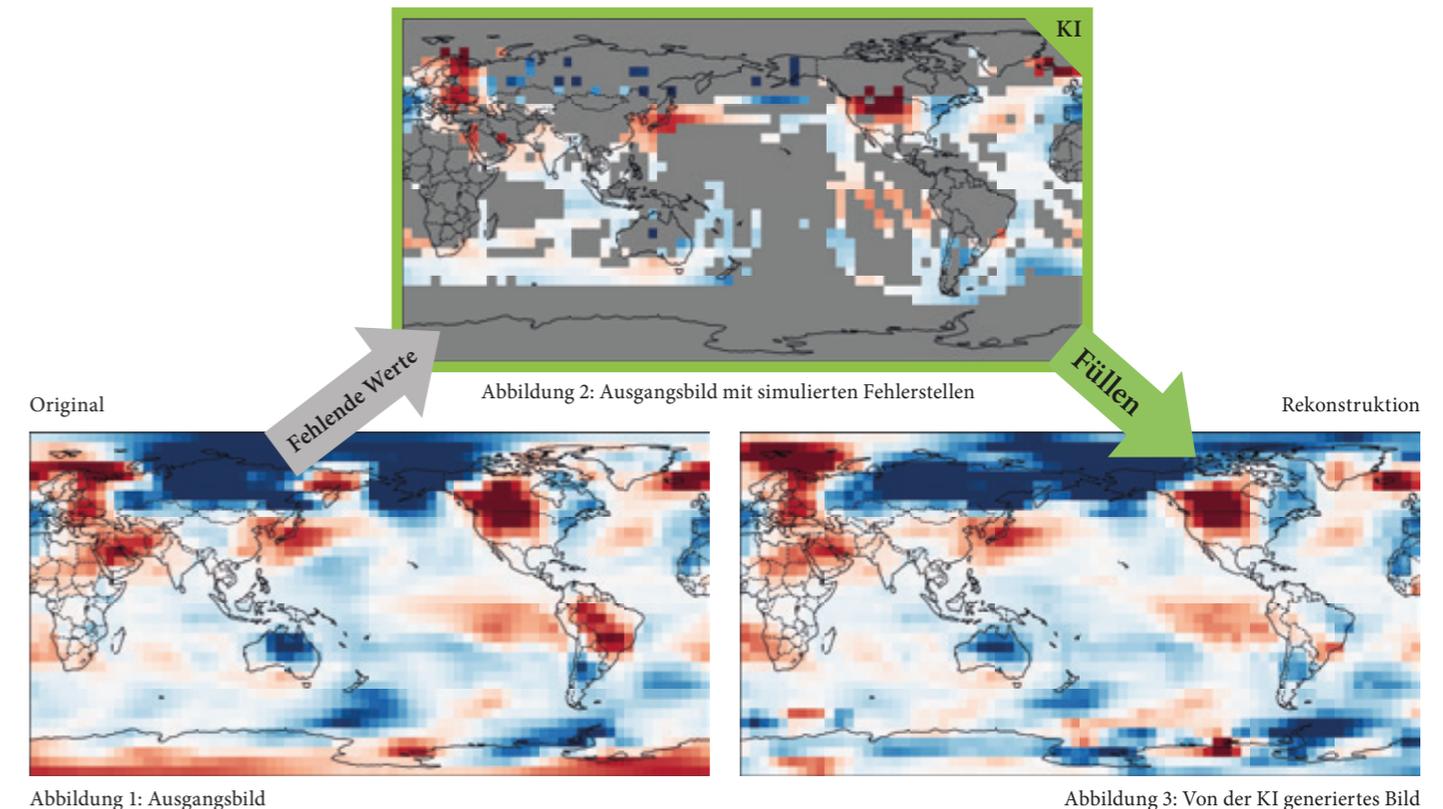
Anders bei der Klimaprognose. Wir rechnen hier in Jahrzehnten, und Vergleichsbilder zum Vorhergesagten zu erhalten, ist mit langem Warten verbunden. Hier werden andere Wege beschritten. Ein Verfahren, das am DKRZ weiterentwickelt wird, befasst sich mit dem Füllen von Lücken in Bildern. Ursprünglich verwendet man es, um Bilder mit Fehler, z.B. großen Kratzern und ähnlichem, zu korrigieren und die fehlerhaften Flächen mit wahrscheinlichem Inhalt zu füllen. Hierzu trainiert man die Netze mit Bildern, die man absichtlich mit Fehler versieht. Das vom Netz vorhergesagte wahrscheinliche Original wird mit dem tatsächlichen Original verglichen und das Netz wird mittels der Abweichung weiter optimiert. Nach vielen tausend trainierten Bildern ist das Netz fähig, unbekannte Bilder mit Fehlern zu reparieren. Die Reparaturen sind hierbei Schätzungen des vermeintlichen originalen Inhalts aufgrund der trainierten Beispiele.

Die Methode wurde übertragen auf globale Messungen von Wetterdaten, die Lücken aufweisen. Ein Beispiel sind historische Daten aus vergangenen Jahrzehnten, als es noch keine global flächendeckende Erfassung von Wetterdaten gab. Mittels aufwendig trainierter Netze können die Fehlstellen rekonstruiert werden. Das entstehende Gesamtbild dient dann als Eingabe für weitere Klimasimulationen, gerade so, wie es ein perfektes Bild täte. Hier entsteht somit ein neues Verfahren, das vorher in der Klimamodellierung noch nicht eingesetzt wurde.

Ein Beispiel der Qualität der Rekonstruktion zeigen die Abbildungen 1-3. Abbildung 1) stellt eine bekannte Temperaturverteilung dar. Hier werden nun künstlich die Fehler eingebaut, indem Werte entfernt werden. Dies entspricht den grauen Bereichen in Abbildung 2. Tatsächlich handelt es sich um Fehlstellen in Wetterdaten aus dem Jahr 1882. Das Neuronale Netz erzeugt daraus ein wahrscheinliches Original, das wir in Abbildung 3 sehen. Ein erster optischer Eindruck bestätigt die Ähnlichkeit der Abbildungen 1 und 3. Das Beispiel dient der Illustration, in der Praxis erfolgen natürlich komplexe Validierungen, bevor ausgehend von einem generierten Bild weitere Forschung betrieben wird. Der am DKRZ damit erstellte

Klimadatensatz reicht bis in das Jahr 1850 zurück und ist Teil des 6. Sachstandsberichts des IPCC zur Bewertung des Klimawandels.

Ein weiteres Beispiel für den Einsatz der Methoden des maschinellen Lernens finden wir in dem viel diskutierten Ansatz von ChatGPT. Tatsächlich könnten Sie auch hier in natürlicher Sprache Anfragen nach der künftigen Klimaentwicklung stellen. Die generierte Antwort hätte aber aktuell noch keine wissenschaftliche Belastbarkeit. Wir wissen nicht, wie diese Methoden weiterentwickelt werden – jedenfalls ist auch dieser Artikel, den Sie soeben lesen, noch von Menschenhand erstellt worden.



WASSERSTOFF

Kolumne von Sven Jösting

Könnte China den weltweiten Wasserstoffzug – auch an der Börse – richtig in Fahrt bringen?

In den vergangenen Wochen erreichen mich Meldungen aus dem Reich der Mitte, wonach sich China im Themenkomplex Wasserstoff neu aufstellt und Anstalten macht, hier eine führende Rolle in diversen BZ- und H2-Märkten in der Welt einzunehmen. BZ steht für Brennstoffzelle (wandelt Wasserstoff in Strom) und H2 für Wasserstoff. Man denkt dabei umgehend an die Solar- und Windenergiebranche aber auch die batterieelektrische Mobilität, die durch China aufgrund von umfassenden Förderprogrammen aufgemischt wurde und China hierin zum Weltmarktführer machten. Nun wurde Wasserstoff u.a. via CO2-Abdruck in den verschiedenen Farben definiert (Ende Juli) und am 8. August durch 6 zentrale Stellen (Standardization Administration, NDRC, Ministry of Industry and Information Technology, Ministry of Emergency Management und National Energy Administration) die Richtlinien im **The Formation Guidance for Standard System of Hydrogen Industry** fest-

gelegt. Damit werden die Standards für den Einsatz von Wasserstoff in den verschiedenen Märkten und Einsatzfeldern ab dem Jahr 2025 festgelegt. Da geht es um die Arten der Produktion von Wasserstoff, Sicherheitsaspekten, Lagerung und Transport, H2-Infrastruktur und die Einsatzfelder/Märkte. Der chinesischen Regierung kann damit unterstellt werden, Förderprogramme für Unternehmen, Provinzen, Universitäten und Forschungsanstalten im großen Stil auf den Weg zu bringen. 2024? Über 3 Jahre wartet man bereits auf ein solches Programm und dessen Volumen (vergleichbar dem US-amerikanischen IRA (Inflation Reduction Act)? 500 Mrd. US-\$ oder gar 1 Billion?). Da China große Probleme im Infrastruktursektor/Bauwesen hat, könnte der Schwenk in Richtung Wasserstoff und Klimawandel den perfekten Ausgleich darstellen: Wachstum durch Nachhaltigkeit! Dies sollte nun in den kommenden 1 bis 2 Jahren Realität werden. China ist schon lange mit großem Abstand der weltgrößte Produzent von Wasserstoff (erdgasbasiert) und Konsument dessen. Nun soll der Wasserstoff perspektivisch grün

werden, wenn auch sicherlich u.a. die Farbe Blau (Erdgasreformierung) im Übergang dessen gelten wird.

China denkt immer Groß – das wird bei Wasserstoff in seinen Farben nicht anders sein

China wird Vorgaben machen, die sich auf den ganzen H2-Komplex in der Welt auswirkt, so die Erwartung. Da könnte der Einsatz der Brennstoffzelle (BZ = wandelt Wasserstoff in Strom) in KFZ unterschiedlicher Art (vom NFZ bis hin zum PKW) zum Durchbruch verholfen werden (Quoten wie damals bei der Batterieeinführung?) wie auch der begleitenden Infrastruktur und natürlich der Produktion, Lagerung und Transport (Pipelines). Sollten bislang 1 Mio. KFZ mit BZ + H2 in China bis zum Jahr 2030 dort auf den Straßen fahren, so könnte ein Förderprogramm dafür sorgen, dass es viele Millionen sein werden. (Hinweis: Südkorea plant, bis 2040 dort 6,1 Mio. BZ-Fahrzeuge fahren zu haben). Darauf müssen sich viele Unternehmen, die in China in diesem Metier aktiv sind (VW + Tesla auch?), vorbereiten

und einstellen. Toyota, Hyundai aber auch Ballard, Cummins und Bosch sind bereits in Position mit großen Investments in Produktionsanlagen u.a. für BZ-Stacks vor Ort in Stellung gebracht. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis die weltweite Zulieferindustrie hier auch ihr Engagement zeigt. Im Kleinen sieht man dies auch schon in einzelnen Provinzen und Großstädten: Shanghai plant, bis zum Jahr 2025 die Zahl der H2-Tankstellen von aktuell 14 auf 70 und von gegenwärtig 2500 BZ-KFZ auf 10.000 BZ-KFZ (hier vor allem Busse und NFZ) aufzustocken. 2025 lässt somit den Schluss zu, dass Shanghai da vorbereitet sein will auf die Planungen (Förderung) der Zentralregierung. Allein in Peking werden 1000 Wasserstofftankstellen gebaut.

Warum ist das Jahr 2023 der Beginn des Megatrends Wasserstoff ?

Die Trendforschung setzt auf grün – auch beim Wasserstoff. John Naisbitt mit seinem Bestseller „Megatrends“ hat in vielen Beispielen aufgezeigt, dass die Zahl 20 eine besondere Bedeutung hat. Vor genau 20 Jahren im Jahr 2003 erschien

das Buch „Die H2-Revolution“ des Visionärs Jeremy Rifkin in deutsch (die englische Ausgabe ein Jahr davor in 2002). Nach der Lektüre weiß man, was da in Sachen Wasserstoff alles möglich ist. Heute ist dies real. Das Buch war mein Entree´ in dieses Themenfeld. Aus der Trendforschung weiß man, dass es bis zum Start- und Schmelzpunkt eines neuen Megatrends im Durchschnitt 20 Jahre dauert. Wir schreiben das Jahr 2023! Die Börse steht in den Startlöchern. Sollten Naisbitt und Rifkin Recht bekommen? Es sieht so aus!

Anleger, die von diesem neuen Megatrend profitieren wollen setzen auf Fonds, die diesen Wasserstoffmarkt in ihrem Portfolio abdecken (Risikostreuung). Auch Wasserstoff-ETFs bieten sich an. Idealerweise investiert man peu a peu, also mit monatlichen Anlagebeträgen statt mit einem einzelnen Betrag. Man nennt dieses: Cost-Average – damit erhält man gute Durchschnittskurse, da Börse auch grosse Schwankungen hat. Jede Bank bietet solche Fonds und ETFs an. Fragen Sie nach.



Zur Person

SVEN JÖSTING (62) sieht sich als Mittler im Themenkomplex Wasserstoff + Brennstoffzelle, begleitet und berät konkrete Projekte/Unternehmen. Er ist Mitglied im Dachverband DWV (www.dwv-info.de), langjähriges Mitglied der Wasserstoffgesellschaft Hamburg e.V. (www.h2hamburg.de); schreibt für das Fachmagazin HZwei (www.hzwei.info), geht in Schulen (u.a. Wind, Wasser, Waterkant), unterhält die Facebook-Communities Wasserstoff + Brennstoffzellen und hydrogen + fuel cells (über 15.000 Mitglieder) und verfasst den einzigen deutschen Börsendienst über Wasserstoff an der Börse: H2-Invest (Verlag Fuchsbriefe Berlin).

HINWEIS:

Virtuelle Ausstellung der Galerie KAM zum Thema "Wasserstoff" unter: www.galerie-kam.de/virtuelle-galerie

Plattform für Design-to-go

Auf Pitchplace.de bieten Gestalter fertige und einzigartige Designs zum Kauf an.



Gründer stehen meist vor einem Problem: Das Budget ist noch sehr überschaubar. Dennoch brauchen sie für ihren Geschäftserfolg von Anfang an einen professionellen Auftritt bis ins Detail. Dazu gehört als Teil der Corporate Identity auch ein stimmiges, unverwechselbares und aufmerksamkeitsstarkes Unternehmensdesign oder auch Corporate Design. Das kann man nun fix und fertig kaufen: Bei Pitchplace.de bieten erfahrene Gestalter fertige Designs zum günstigen Preis an.



„Pitchplace.de ist unser Herzensprojekt. Wir haben über zwei Jahre und viele Ideen in die Entwicklung gesteckt“, erklärt Georg Stroh, Entwickler und Geschäftsführer der Online-Plattform. „Von mir selbst und meinen Grafiker-

Kollegen weiß ich, dass man oft ungenutzte Designs in der Schublade hat, wenn sich ein Kunde für einen von drei vorgeschlagenen Entwürfen entscheidet. Außerdem nutzen Grafiker freie Zeiten für ihre freie kreative Entfaltung. In der Zeit probieren sie neue Techniken und gestalten das, was ihnen am besten gefällt. Bei Pitchplace.de können sie diese Arbeiten nun verkaufen.“ Unternehmer, die Grafiker beauftragen wollen, profitieren ebenfalls gleich mehrfach von den Angeboten bei Pitchplace: Sie müssen nicht lange nach einem geeigneten Dienstleister suchen. Sie sehen vorher, wofür sie ihr Geld ausgeben und sie zahlen günstige Preise für einzigartige Designs.

So gehört beispielsweise zur Grundausstattung eines jeden Unternehmens ein Logo, das die Unternehmenswerte widerspiegelt, leicht zu merken ist und in allen Größen, farbig und in Schwarz-Weiß darstellbar ist. Für Druckmedien wie Briefpapier, Flyer und Visitenkarten sowie für die Darstellung im Internet werden außerdem unterschiedliche Formen, Größen, Auflösungen und Dateiformate gebraucht. Ohne die Unterstützung

eines erfahrenen Mediengestalters und ohne Profi-Tools ist das für Laien nicht in hochwertiger Ausführung zu schaffen. Doch der wichtigste Punkt ist die Wartezeit: Oft kommen Gestalter mit ihren Aufträgen nicht hinterher und lassen ihre Kunden monatelang auf die Designs warten. Diese langen Wartezeiten gibt es bei Pitchplace.de nicht. Ebenso wenig wie unliebsame Überraschungen mit Designs, die dem Kunden nicht gefallen. Auch wissen junge Unternehmer oft nicht, worauf sie bei der Auswahl eines Mediengestalters achten sollten. Diese Probleme sind dank Pitchplace.de nun alle gelöst.

Im Branchenbuch bei Pitchplace.de stellen sich die Freelancer und Werbeagenturen vor. So können Unternehmer regional nach Kreativen suchen und anhand von eingestellten Designs ihren Favoriten kontaktieren. Wer ein Design kauft, erhält volle Nutzungsrechte und auch nach dem Kauf noch die wichtige Unterstützung durch den Gestalter.

Fotos: Media Cocktail GmbH,
Bildrechte: ©Regina Behm

Aufmerksamkeitsstarke Werbung mit WOW-Effekt

Dream-Display bringt Bewegung in Deutschlands Schaufenster

Kennen Sie das: Sie stehen vor einem Schaufenster, in dem ein Fernseher steht auf dem eine langweilige Präsentation läuft. Aber eigentlich würden Sie jetzt lieber einen Blick durch das Fenster in den Laden und auf die Auslage werfen. Oder es läuft eine Präsentation mit Sommerangeboten – wobei es doch fast Weihnachten ist.

Dabei liegt das Gute so nah – um es mal mit Goethe zu sagen. Mit Dream-Display bekommen Ladenbesitzer nun eine Lösung an die Hand, mit dem (halb-)transparenten Werbeflächen problemlos aktuell und für Interessenten ansprechend gestaltet werden können.

Das System zeichnet sich insbesondere durch seine einfache Handhabung und einen geringen Installationsaufwand aus, mit welchem auf einem beliebigen PC multimediale Inhalte und Botschaften

jederzeit eingestellt und auf einem oder mehreren Displays – auch zu unterschiedlichen Zeiten – dargestellt werden können.

Dream-Display verarbeitet alle gängigen Bild- und Videoformate, sowie Webseiten und projiziert diese als Slideshow in beliebiger Größe auf die Glasflächen im Schaufenster. So lassen sich zum Beispiel Bilder mit Sonderangeboten, Preislisten und Produktvideos zu definierten Zeiten darstellen. Ihrer Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. Ladenbesitzer erhöhen auf diese Weise die Aufmerksamkeit am Point-of-Sales und können ihre Produkte oder Dienstleistungen lokal äußerst effektiv präsentieren und attraktiv bewerben.

Diese moderne Produktpräsentation verleiht einem Unternehmen in Zeiten der Digitalisierung ein besonders zeitgemäßes Erscheinungsbild.



Ein weiterer nicht zu vernachlässigender Vorteil ist, dass auch vorhandene Geräte in das System mühelos integriert werden können, wie bspw. Fernseher, Bildschirme oder Computer, Geräte mit Android und iOS (Smartphones, Tablets) sowie einige elektronische Kassensysteme. Die Verwendung ist dabei nicht an spezielle Hardware gebunden.

Mehr Infos unter: www.dream-display.de





Zweites BID für den Ballindamm eingerichtet

Der Ballindamm ist mit seiner besonderen Lage an der Binnenalster eine der bekanntesten Orte Hamburgs. Mit seinen Kontrahäusern ist er architektonisch und städtebaulich identitätsstiftend und er hat seinen festen Platz als begehrter Büro- und Einzelhandelsstandort in der Hamburger Innenstadt. Um diesen einzigartigen Ort zu erhalten und weiterzuentwickeln wurde nun das zweite Business Improvement District (BID) für den Ballindamm durch Rechtsverordnung des Senats auf den Weg gebracht.

Bereits das vorangegangene erste BID

für den Ballindamm hat einen wichtigen Grundstein gelegt, in dem es die Besonderheiten des Standorts hervorgehoben und vielfach gestärkt hat. Die umfassende und hochwertige Neugestaltung des Straßenraums hat nicht nur den Fuß- und Radverkehr, sondern auch die Aufenthaltsqualität spürbar verbessert. Auf der Wasserseite hat der Ballindamm zudem eine hochwertige Möblierung und Beleuchtung erhalten und entlang der Fassaden der Kontrahäuser ist ein anspruchsvoller und hochwertiger Flanierraum entstanden. Diese Maßnahmen wurde gemeinsam durch das

Bezirksamt Hamburg-Mitte im Rahmen des Bündnisses für den Radverkehr, gefördert durch das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur mit dem BID Ballindamm realisiert.

Für das nun eingerichtete zweite BID Ballindamm stehen in der Laufzeit von fünf Jahren rund 1,5 Millionen Euro zur Verfügung, die die Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer allein aufbringen. Ziel ist es, die städtebaulichen Qualitäten des Ballindamms über die Neugestaltung hinaus erlebbar zu machen, zeitgemäß weiterzuentwickeln und zu stärken und

den Ballindamm als Einzelhandels-, Dienstleistungs- und Gastronomiestandort weiter zu etablieren. Ein besonderer Fokus liegt neben der Sicherung, Unterhaltung und Pflege der in der ersten BID-Laufzeit getätigten Anschaffungen auf der Förderung und Ausweitung der Standortmarke Ballindamm. Durch Marketing-, Veranstaltungs- und Kommunikationsmaßnahmen werden neue Erlebnisse und Besuchsanlässe geschaffen, die für den Standort und eine lebendige Hamburger Innenstadt insgesamt wirken.

Karen Pein, Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen: „Ich freue mich über das verlässliche Engagement der Eigentümerinnen und Eigentümer an diesem für Hamburg so wichtigen Ort. Die Innenstadt verändert derzeit ihr Gesicht, wir sehen an vielen Orten gute Zeichen des Wandels. Das zweite BID Ballindamm ist daher ein starkes Statement für die Zukunft der gesamten Innenstadt. Wir treiben gezielt und gemeinsam mit den Akteuren vor Ort die Entwicklung der Hamburger City weiter voran. Dabei bewahren wir das Gute, schaffen Neues und machen uns fit für die Zukunft. Der Ballindamm gehört seit jeher zu den zentralen Flaniermeilen der Hansestadt und er hat es verdient, zu alter Größe zurückzukehren.“

Hintergrund:
BIDs sind klar begrenzte Geschäftsgebiete (Business Districts), in denen auf Veranlassung der beteiligten Akteure in einem festgelegten Zeitraum, maximal acht Jahre, in Eigenorganisation Maßnahmen zur Quartiersaufwertung (Improvement) durchgeführt werden. Finanziert werden BIDs durch eine kommunale Abgabe, die alle im Gebiet

Quelle: Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen

© Bild: MichelBlick

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag:
Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.
Vereins- & Verwaltungssitz:
Ernst-Mantius-Straße 9
21029 Hamburg

Telefon: +49 40 38 038 987
GF/Redaktion: Jutta Wiegert
Layout: Media Cocktail GmbH
Anzeigen und Vertrieb:
Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.
Leser- und Abonnenten-Service:
info@michelblick.de

Kostenlose Verteilung (vierteljährlich) innerhalb der Metropolregion Hamburg u. a. an: Adressaten der hauseigenen Galerie KAM, Einzelhandel, Industrie- und Wirtschaftsunternehmen, Kammern und Verbände, Behörden, Diplomatische Vertretungen, Kulturelle Einrichtungen und Anzeigenkunden.

© Das Journal und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieses Journals darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt oder verbreitet werden.

Unter dieses Verbot fällt insbesondere auch die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronischen Datenbanken und die Vervielfältigung auf CD-ROM. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Abbildungen übernimmt der Verlag keine Haftung.



BVL⁷ DEUTSCHER
LOGISTIK-KONGRESS



Prof. Dr.-Ing. Thomas Wimmer
Vorsitzender des Vorstands,
Bundesvereinigung Logistik,
Bremen

Als Bundesvereinigung Logistik verbinden wir Menschen in einem einzigartigen Netzwerk.

Dieses wird auf dem Deutschen Logistik-Kongress in besonderer Weise spürbar: Gemeinsam gestalten wir dort die Logistik der Zukunft. „Think Networks.“ lautet unser diesjähriger Leitgedanke.

Netzwerke bestehen aus intelligenten Verbindungen zwischen mehreren Punkten. Direkte Wege sind möglich – ihre Stärke spielen Netzwerke aber auch dann aus, wenn es zu Störungen kommt und neue Wege nötig

werden. Durch die aktuellen geopolitischen Verschiebungen kommt Netzwerken eine ganz neue Bedeutung zu. Reale und digitale Netze sind wichtig, weil sie Transparenz und Agilität ermöglichen – innerhalb von Unternehmen und in der gesamten Lieferkette. Komplexe Verbindungen zwischen Produzenten, Händlern, Lieferanten, Dienstleistern und Kunden, mit Auftraggebern und Auftragnehmern, bilden die Basis allen Wirtschaftens. Sie funktionieren in besonderer Weise als persönliche, menschliche Netzwerke.

Wir alle haben die gleichen Herausforderungen zu meistern – Dekarbonisierung, Digitalisierung und KI, Fachkräftemangel, Resilienz in den Lieferketten. Durch Fachvorträge und Diskussionen, durch Wissens- und Erfahrungsaustausch während der offiziellen Programmpunkte, dazwischen und danach lernen wir voneinander, knüpfen neue Kontakte und können viele berufliche Aufgaben besser bewältigen.

Der Deutsche Logistik-Kongress findet 2023 zum 40. Mal statt. In seinem Jubiläumsjahr ist er geprägt von Kontinuität und Innovation. Wir haben Sie

als Teilnehmerinnen und Teilnehmer früherer Kongresse befragt, was Sie sich wünschen – und Ihren Input aufgenommen: Der Ausstellungsbereich wird verändert. Mit dem integrierten Forum und interaktiven Workshops schaffen wir Raum für Wissensaustausch. Unter anderem mit Masterclasses, Content-to-go-Formaten, Briefing-Sessions sowie zusätzlichen Netzwerkformaten greifen wir den Wunsch nach kürzeren Einheiten auf. Trotzdem sind uns durch die Räumlichkeiten Grenzen gesetzt. 2024 werden wir die Location wechseln – genießen Sie also das Finale in der Marlene Bar im Kreise der Logistik-Community.

Ich freue mich auf den persönlichen Austausch mit Ihnen in Berlin!

Ihr

**Das Programm ist abrufbar unter:
www.bvl.de/dlk**

Kultur- und Tourismustaxe

Die Kultur- und Tourismustaxe (KTT), die Übernachtungsgäste in Hamburg bezahlen, soll ab dem übernächsten Jahr moderat angehoben werden. Das hat der Senat am 17. August beschlossen. Die Bürgerschaft muss dem Gesetzentwurf noch zustimmen.

Die KTT wurde zum 1. Januar 2013 eingeführt und seitdem nicht erhöht. Mit den Mitteln, die auf diese Weise eingenommen werden, werden Projekte von besonderer Strahlkraft in Kultur, Tourismus und Sport sowie Investitionen in die kulturelle und touristische Infrastruktur ermöglicht, die aus den knappen Haushaltsmitteln der Freien und Hansestadt Hamburg sonst nicht finanzierbar wären. Dadurch trägt das Tourismusaufkommen dazu bei, die Attraktivität der Stadt

nachhaltig zu sichern und Kultur- und Freizeitangebote auch für die Hamburgerinnen und Hamburger zu ermöglichen. Die Mittel wurden durch Zuschüsse aus dem Landeshaushalt auch weiterhin in gleicher Höhe für die Projekte in der Stadt bereitgestellt, als die KTT-Einnahmen während der Corona-Pandemie eingebrochen waren. Mittlerweile haben sich die Besucherzahlen in kürzester Zeit erholt und Hamburg erfreut sich eines erheblichen Zulaufs und fortgesetzt außerordentlich hoher touristischer Attraktivität. Die Gästezahlen befinden sich wieder auf bzw. über dem Niveau vor der Corona-Pandemie.

Zum 1. Januar 2025 sollen mit Blick auf die steigende Kostenentwicklung die Steuerpauschalsätze der Hamburgischen Kultur- und Tourismustaxe erstmals

innerhalb von über zehn Jahren angehoben werden. Die durch den Senat vorgesehene Anpassung soll moderat ausfallen. Bezogen auf die heutigen Steuerpauschalsätze sollen sie um 20 Prozent angehoben werden, sodass beispielsweise bei einem Übernachtungspreis zwischen 50 und 100 Euro künftig 2,40 Euro (bislang 2 Euro) und bei einem Übernachtungspreis zwischen 100 und 150 Euro künftig 3.60 Euro (bislang 3 Euro) erhoben werden. Auf der Grundlage der Steuerschätzung vom Mai 2023 sind Mehreinnahmen ab dem Haushaltsjahr 2025 von etwa 3,6 Mio. Euro jährlich zu erwarten.

Quelle: Behörde für Wirtschaft und Innovation /
© Bild: MichelBlick



Größter Weltkongresses für den ÖPNV in Hamburg



15-18 JUNE

HAMBURG 2025

GLOBAL PUBLIC
TRANSPORT SUMMIT

In Barcelona konnten sich Besucherinnen und Besucher sowie Teilnehmende in diesem Juni 2023 bereits einen Eindruck vom Global Public Transport Summit (kurz: UITP) machen – dem größten Weltkongress für den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV): In den Jahren 2025 und 2027 wird Hamburg, als moderne, mobile Großstadt, Gastgeber des UITP sein. Der ÖPNV-Weltkongress gilt als weltweit wichtigste Mobilitätskongress inklusive angeschlossener Fachmesse. In einem mehrstufigen Auswahlprozess setzte sich die Hansestadt in der finalen Runde gegen Wien, Genf und Istanbul durch. Entscheidend für das

Auswahlkomitee waren das innovative Mobilitätskonzept und die zukunftsfähige Mobilitätsstrategie in Hamburg. Auch das attraktive Veranstaltungskonzept floss mit in die Bewertung ein. Die Bewerbung um den UITP-Kongress war zudem Bestandteil der Absichtserklärung zur „Modellregion Mobilität“, die Bund und Stadt Hamburg im Dezember vorgestellt haben. Darin ist verankert, dass Hamburg Modellstadt für die digitale Mobilität der Zukunft werden soll.

Hamburg wird damit nur wenige Jahre nach dem ITS-Kongress (2021) zum zweiten Mal Mittelpunkt der Mobilitätswelt

stehen. Die Hansestadt wird zugleich der erste Austragungsort des UITP mit einem neuen Turnus und Format. „Bislang in einem zweijährlichen Rhythmus ausgetragen, soll der der Mobilitätskongress ab 2025 jährlich stattfinden – in den ungeraden Jahren in Europa, in den geraden Jahren, außerhalb Europas. Hamburg hat nun die bisher einmalige Gelegenheit zwei Formate im Abstand von zwei Jahren umsetzen.“

Quelle / © Logo: Behörde für Verkehr und Mobilitätswende

Neubau des Instituts für Hygiene und Umwelt

Der Laborneubau des Instituts für Hygiene und Umwelt (HU) auf der Billehalbinsel im Hamburger Stadtteil Rothenburgsort nimmt Gestalt an: Umweltsenator Jens Kerstan hat am 30. August gemeinsam mit Dr. Ansgar Ferner, Geschäftsführer des HU, Sprinkenhof-Geschäftsführer Martin Görge und Dr. Andreas Kleinau, Vorsitzender der Geschäftsführung der Billebogen-Entwicklungsgesellschaft, den Siegerentwurf für den Laborneubau vorgestellt. In einem anonymisierten Vergabeverfahren hatte sich der Entwurf des Dresdener Planungsbüros Rohdecan Architekten durchgesetzt.



Das Institut für Hygiene und Umwelt – Hamburger Landesinstitut für Lebensmittelsicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltuntersuchungen (HU) – ist die Landesuntersuchungseinrichtung der Freien und Hansestadt Hamburg. Als Landesbetrieb der Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA) nimmt das Institut hoheitliche und amtliche Aufgaben wahr. Es betreibt dazu 220 Labore und führt jährlich an 250.000 Proben über 1,3 Millionen Untersuchungen durch. Der jetzige Standort des Instituts befindet sich seit 1986 im ehemaligen Kinderkrankenhaus in der Marckmannstraße 129a-b in Hamburg-Rothenburgsort, welches aus einem Zusammenschluss mehrerer unterschiedlicher Gebäude aus dem Jahre 1922 nebst Erweiterungsgebäuden besteht. Die technischen und räumlichen Anforderungen sind für einen Laborbetrieb nicht mehr zukunftsfähig abbildbar.

2019 wurde in einer Machbarkeitsstudie die generelle Umsetzbarkeit des Neubauvorhabens auf einem ca. 12.500 Quadratmeter großen Grundstück in Rothenburgsort zwischen der Großmannstraße im Süden und dem Bullenhuser Damm im Norden geprüft. Das Grundstück ist Teil des von der städtischen Billebogen Entwicklungsgesellschaft (BBEG) entwickelten Gewerbequartiers Billebecken und wurde von dieser 2022 der Sprinkenhof GmbH zur Planung und Realisierung anhand gegeben. Aufgrund der besonderen Situation ergaben sich für das Auswahlverfahren hohe städtebaulich-architektonische Ansprüche. In einem europaweit durchgeführten, anonymisierten Vergabeverfahren mit integrierten Entwurfsleistungen hat sich das Dresdener Büro Rohdecan Architekten durchgesetzt.

Quelle: BUKEA / © Bild/Animation: Rohdecan Architekten

Sanierung der Schaugewächshäuser in Pflanzen un Blumen und Neubau eines Gewächshauses in Klein Flottbek



Quelle: Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke / BKM © Bilder: Architekturbüro Haas

Die Schaugewächshäuser in Pflanzen un Blumen waren mit der Ausstellung zahlreicher heimischer wie exotischer Pflanzen über viele Jahrzehnte ein Publikumsmagnet in Hamburgs Innenstadt. Rund 60 Jahre nach ihrer Eröffnung ist die Nutzung der denkmalgeschützten Gewächshäuser stark eingeschränkt, eine Sanierung dringend erforderlich. Am Mittwoch präsentierten Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank und Universitätspräsident Prof. Dr. Hauke Heekeren die Pläne.

Die Sanierungsmaßnahmen sind Teil eines wissenschaftlichen Gesamtkonzepts zur bestmöglichen Erforschung der Pflanzenbestände und der Wissensvermittlung von Biodiversität und Klimaanpassung für die Öffentlichkeit.

Bis zur Neueröffnung 2029 werden die Pflanzen in einem neuen Schaugewächshaus in Klein Flottbek untergebracht, das im Anschluss als zusätzliches Highlight im Loki-Schmidt-Garten weitere Forschungs- und Anschauungsmöglichkeiten bietet.

Mit einer Sortenvielfalt, wie sie in keinem anderen Garten in Deutschland vorkommt – vom Kakao bis zur Ananas – werden sich neue Möglichkeiten eröffnen, botanische Vielfalt für die Öffentlichkeit direkt erlebbar zu machen.

Der Umzug der Pflanzen erfolgt im Sommer 2026, die Bauphase der Schaugewächshäuser ist von Herbst 2026 bis Ende 2029 geplant. Die Kosten für die Sanierung der Schaugewächshäuser in Pflanzen un Blumen belaufen sich auf 48 Mio. Euro, der Neubau des Gewächshauses in Klein Flottbek auf 13 Mio. Euro. Für die Umsetzung stellt die Freie und Hansestadt Hamburg 45 Mio. Euro zur Verfügung, die Universität Hamburg beteiligt sich mit 3 Mio. Euro. Die Maßnahmen werden zusätzlich durch Bundesmittel in Höhe von 13 Mio. Euro gefördert. Träger des Projekts sind die Freie und Hansestadt Hamburg, die Universität Hamburg und die ZEIT-Stiftung.

Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank: „Die Schau-

wächshäuser haben unzähligen Hamburger Familien, Kindern, Schulklassen und Gästen aus aller Welt ermöglicht, botanische Vielfalt unmittelbar zu erfahren. Wenn im Tropenhaus die Brillengläser beschlagen und in der Kakteenwüste das Atmen kurz schwerer fällt, wird uns ganz schnell klar, an welche unterschiedlichen klimatischen Bedingungen Pflanzen sich anpassen können. Für diese anschauliche Wissensvermittlung ist es ein wichtiger Schritt, dass wir die Schaugewächshäuser nachhaltig sanieren und einmalige Pflanzenensembles mit unschätzbarem Wert erhalten. Jetzt haben wir die Chance, die Häuser energie-sparender, barrierefrei und zeitgemäß zu gestalten. Mit dem zusätzlichen Schaugewächshaus in Klein Flottbek eröffnet sich den Studierenden und Mitarbeitenden der Universität Hamburg ein neues Forschungsfeld, Besuchende erhalten einmal mehr die Chance, ihnen bisher unbekannte Pflanzen zu entdecken. Ich danke allen Beteiligten, dass wir die Sanierung und den Neubau gemeinsam möglich machen.“

Prof. Dr. Hauke Heekeren, Präsident der Universität Hamburg: „Der Botanische Garten und die Schaugewächshäuser sind für uns als Universität Hamburg ein hervorragendes Beispiel dafür, was wir uns unter weiterer Öffnung zur Gesellschaft vorstellen. Das Nutzungskonzept des Botanischen Gartens in Pflanzen un Blumen und des neuen Gewächshauses in Klein Flottbek erzeugt eine einmalige inhaltliche Verbundenheit zwischen den beiden Standorten. Die Schaugewächshäuser am Dammtor geben einen niedrigschwelligen Einblick, die Gewächshäuser in Klein Flottbek ermöglichen den tieferen Einblick in die Forschung. Damit leisten wir als Universität Hamburg unseren Beitrag zum Bildungsauftrag in den Bereichen Nachhaltigkeit, Biodiversität und Artensterben und machen neben klassischer, akademischer Bildung, Wissenschaft erlebbar. Das ist ein wichtiger Meilenstein für Standort, Universität und Stadtgesellschaft.“

Dr. Anna Joss, Leiterin Denkmalschutzamt Hamburg: „Die denkmalgeschützten Schaugewächshäuser in Pflanzen un Blumen sind für Hamburg von herausragender Bedeutung. Einst Höhepunkt der Internationalen Gartenbauausstellung 1963 wurden sie bereits 1997 unter Denkmalschutz gestellt. Nicht nur der Pflanzenbestand ist besonders, auch die Baukonstruktion ist ein Wahrzeichen für die Architektur und Ingenieurkunst der Nachkriegszeit. Mit der umfassenden Instandsetzung des Denkmals wird dieser beliebte Ort für Besucherinnen und Besucher des Parks endlich wieder zugänglich und die ursprüngliche Idee der Schaugewächshäuser mit den verschiedenen Lebensräumen und Klimazonen als ein lebendig genutztes Denkmal dauerhaft erhalten.“

Hintergrund: Die Schaugewächshäuser in Pflanzen un Blumen wurden 1963 anlässlich der Internationalen Gartenbau Ausstellung eröffnet. Die für den denkmalgeschützten Bau nach Entwurf von Bernhard Hermkes charakteristische Stahlkonstruktion ist einem statischen Gutachten zufolge ab 2026 ein-sturzgefährdet. Witterung hat beim außenliegenden Stahltragwerk zu Korrosionen geführt, besonders die Stützenfüße sind geschädigt. Deshalb sind die Häuser für die Öffentlichkeit aktuell nicht zugänglich. Die Rekonstruktion sieht eine komplette Demontage vor. Durch den Einsatz zeitgemäßer nachhaltiger Materialien bei der Generalsanierung wird zudem der Energieverbrauch deutlich reduziert. Um die wertvollen Pflanzenbestände während der Sanierung nicht zu gefährden, werden sie an einem anderen Ort zwischengelagert. Im Jahr 2025 entsteht in Klein Flottbek ein neues Schaugewächshaus, in das die Bestände temporär ausgelagert werden können und das nach Neueröffnung der Gewächshäuser in Pflanzen un Blumen für zusätzliche Forschungs- und Anschauungszwecke genutzt wird.

Auenstrukturplan an der Elbe

Viele Menschen im niedersächsischen Bereich der Elbe erinnern sich noch an prägende Hochwasserereignisse - vor allem zuletzt an das Jahr 2013. „Es war klar: Es muss etwas getan werden, um das Hab und Gut der Menschen hinter den Elbdeichen besser vor derartigen Hochwassern zu schützen“, so Niedersachsens Umweltminister Christian Meyer. Nach fast zehn Jahren Diskussion und Arbeit am „Auenstrukturplan“ (ASP) hat das Umweltministerium diesen nun in Kraft gesetzt. Er wurde vom Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) erarbeitet und hat nach der Möglichkeit, Anregungen und Stellungnahmen abzugeben, viele Punkte von Umweltverbänden, Landwirtschaft und Kommunen aufgegriffen.

Der ASP dient als Fachplan für einzelne Maßnahmen zur Verbesserung des Hochwasserabflusses und des ökologischen Ausgleichs an der Mittel- und Unterelbe. Minister Meyer: „Jeder Eingriff zum Hochwasserschutz im sensiblen Gebiet an der Mittel- und Unterelbe muss nicht nur ausgeglichen werden, sondern der Naturschutz und auch der Fluss müssen insgesamt wieder mehr Natur und Auwald erhalten. Dadurch können an einigen Stellen Rückschnitte erfolgen, wenn dafür an anderen Flächen auentypische Lebensräume verbessert oder wiederhergestellt werden.“

Darum hat das Land Niedersachsen jetzt einen Fachplan erarbeitet, wie der Hochwasserabfluss an der unteren Mittel- und Unterelbe verbessert werden kann. „Gleichzeitig müssen wir aber

auch den Naturschutz in der Flussaue der niedersächsischen Elbe im Blick behalten und es mit den Naturschutzanstrengungen im Biosphärenreservat zusammen mit den Bundesmaßnahmen zum Blauen Band und Natürlichen Klimaschutz verbinden“, so Meyer.

Für alle Beteiligten sei der ASP „ein grundlegender wasserwirtschaftlicher, behördenverbindlicher strategischer Fachplan, „mit dem wir Hochwasserschutz und naturschutzfachliche Belange in Einklang bringen“, so der Umweltminister. So bildet der ASP den Rahmen für abflussverbessernde Gehölzrückschnitte an bestimmten Engstellen und zur dauerhaften Offenhaltung der Rückschnittflächen. „Die für den Hochwasserschutz erforderlichen Eingriffe

in die besonders schützenswerten Weichholzauwälder werden durch Kompensationsmaßnahmen ausgeglichen“, so Meyer. Auf Grundlage des ASP kann ein zukünftiges integratives, auf ökologische Optimierung zielendes Auenentwicklungskonzept erarbeitet werden. „Wir haben damit eine gute Grundlage, um die verschiedenen Interessen bestmöglich in Einklang zu bringen“, so der Minister.

Nach der Beteiligung von Umweltverbänden, Landwirtschaft und Kommunen wurde der Naturschutz im Plan aufgrund der Anregungen noch deutlich verbessert. So zeigt der Auenstrukturplan auch weitere Flächen auf, die aus Sicht des Hochwasserabflusses weniger bedeutend sind und die für eine Entwicklung von Weidenweichholz-Auwäldern grundsätzlich

in Frage kommen.

Die räumliche Lage Niedersachsens ist im Flussgebiet der Elbe von zentraler Bedeutung. Niedersachsen befindet sich im 1.094 Kilometer langen Elbe-Verlauf in der Rolle des „Unterliegers“ und hat somit auf die von oberhalb zuströmenden Wassermassen kaum einen Einfluss. Zur Verbesserung der Durchleitung bei erhöhten Wasserständen über das Vorland zwischen den Elbdeichen zeigt der ASP die Möglichkeiten von Vegetationsmaßnahmen zur Optimierung des Hochwasserschutzes und die damit verbundenen auszugleichenden erforderlichen Eingriffe in den Naturraum auf.

Weitere Informationen:
Der Auenstrukturplan (ASP) für die

Niedersächsische Elbe von Schnackenburg bis Rönne/Geestacht bildet für etwa 113 Flusskilometer die Grundlage für nachfolgende Einzelmaßnahmen, die im Gesamtüberblick dargestellt sind. Zu dem Plan haben im Rahmen der Öffentlichkeitsbeteiligung verschiedenen Verbänden und Kommunen ihre Stellungnahmen abgegeben, die in die finale Fassung größtenteils eingeflossen sind

Sie finden den Auenstrukturplan als Download im Internet unter:
https://www.umwelt.niedersachsen.de/startseite/themen/wasser/hochwasser_amp_kustenschutz/hochwasserschutz/auenstrukturplan-fur-die-niedersachsische-elbe-downloadmöglichkeit-224332.html

Quelle / Bild: Nds. Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz



JUNGFERNSTIEG

Umbau geht in die finale Phase

Ende Mai 2023 hat der Hamburger Senat den Weg frei gemacht für die finale Phase des Umbaus des Jungfernstiegs. Nachdem im Herbst 2020 bereits die Verkehrsführung geändert und ein Provisorium mit begrünter Mittelinsel errichtet wurde, soll Anfang 2024 der endgültige Umbau erfolgen. Hierfür will die Stadt insgesamt rund 13,4 Millionen Euro investieren.

Zentraler Bestandteil des Umbaus wird die deutlich schmalere Fahrbahn sein, die das Überqueren des Jungfernstiegs für Fußgängerinnen und Fußgänger erheblich vereinfacht. Auf der Wasserseite des Jungfernstiegs wird so viel Platz gewonnen, um die Aufenthaltsqualität noch einmal deutlich zu erhöhen. Unter anderem wird hierfür eine zusätzliche Baumreihe angelegt. Insgesamt werden zahlreiche neue Sitzmöglichkeiten geschaffen und der Boulevard durch weitere Pflanzen noch grüner gemacht. Die Kreuzungsbereiche am Neuen Jungfernstieg und am Ballindamm werden so umgestaltet, dass Falschfahrer nicht mehr auf den Jungfernstieg einbiegen und aus dem Jungfernstieg nicht mehr auf die Große Bleichen fahren können.

Die Pläne der Behörde für Verkehr

und Mobilitätswende sowie der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen basieren zum einen auf den Erfahrungen aus der ersten Bauphase, zum anderen auf den Rückmeldungen der Anliegerinnen und Anlieger sowie der Stadtgesellschaft. Die Maßnahme wird vom Bezirk Mitte unterstützt und durch den Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer (LSBG) umgesetzt.

Anjes Tjarks, Senator für Verkehr und Mobilitätswende: „Als ein Leitprojekt für die gesamte Innenstadt wollen wir den Jungfernstieg noch schöner, grüner und attraktiver machen. Es soll einfach viel Spaß machen, hier Zeit zu verbringen und Hamburg zu genießen. Wir werden dazu neue Bäume pflanzen, wir erhöhen die Aufenthaltsqualität an der Binnenalster und wir vergrößern den Raum für das Flanieren. Dieser Entwurf zeigt, dass es sich ausgezahlt hat, den Jungfernstieg in zwei Schritten mit intensiver Beteiligung der Hamburgerinnen und Hamburger zu entwickeln. Wir haben wertvolle Hinweise und Wünsche erhalten, die jetzt in den endgültigen Umbau einfließen. Ich denke, heute sind sich fast alle einig: Dieser Entwurf wird unsere „Gute Stube“ noch anziehender machen und gleichzeitig die

Konflikte im Straßenverkehr deutlich reduzieren. Und ich bin sicher: Nach dem endgültigen Umbau wird der Jungfernstieg ein noch stärkerer Besuchermagnet in der Innenstadt sein als bisher.“

Karen Pein, Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen: „Hamburgs Innenstadt stellt sich dem Wandel, wir sehen an vielen Orten erste gute Zeichen der Veränderung: Neue Wohnungen entstehen, Wegeverbindungen werden verbessert und der öffentliche Raum wird an vielen Orten aufgewertet. Ziel ist ein gut verknüpftes Netz aus Flanierräumen, das die attraktiven Plätze und Gewässer verbindet. Hopfenmarkt, Burchardplatz und die Domachse werden neugedacht und neugestaltet – und mit dem Jungfernstieg geht eine der bekanntesten Visitenkarten Hamburgs in die finale Umbauphase. Weitgehend autofrei, grün, offen und einladend, schon die Übergangspphase hat einen großen Schritt in diese Richtung gemacht. Durch den jetzigen Umbau wird der Jungfernstieg endgültig wieder zu „Hamburgs guter Stube“, die die Binnenalster mit der Innenstadt verbindet.“

Der Umbau des Jungfernstiegs ist eines der zentralen Leitprojekte für

die Weiterentwicklung der Innenstadt und fest im Arbeitsprogramm des Senats sowie im Handlungskonzept Innenstadt „Eine attraktive Innenstadt für alle“ verankert. Vor dem Hintergrund der übergeordneten Ziele, die Aufenthaltsqualität zu erhöhen und mehr Raum für Fußgängerinnen und Fußgänger zu schaffen, ist die Verkehrsberuhigung am Jungfernstieg ein zentrales Kriterium der Umgestaltung. Die Umsetzung des

Projektes ist damit zugleich ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zu einer attraktiven Innenstadt und bei der Förderung der Mobilitätswende.

Die Straße wird auch zukünftig als Kommunal-Trasse für Linienverkehr, Taxen, Radfahrende, sowie zeitlich beschränktem Lieferverkehr freigegeben sein. Für den privaten Autoverkehr bleibt er gesperrt. Die Aufenthaltsqualität soll neben einer

zusätzlichen Baumreihe auch durch eine Ergänzung der Stadtmöblierung mit einer erhöhten Anzahl an Sitzgelegenheiten in Form von Sitzbänken und familienfreundlichen Angeboten für Spiel und Bewegung erhöht werden. Dazu gehören ein Tanzglockenspiel und Sprungfeldern sowie ein Nebelfeld.

Quelle: Behörde für Verkehr und Mobilitätswende
© Visualisierung: moka-studio 2019



KIRCHENPAUERKAI

Die grüne Promenade der HafenCity

Die Promenade Kirchenpauerkai liegt im Quartier Baakenhafen und ist neben dem Baakenpark der größte Freiraum des Quartiers. Der erste Abschnitt mit einer Länge von rund 560 Metern ist nun fertiggestellt und wurde Anfang Juni feierlich eröffnet. Damit rückt der Stadtteil erstmals auf breiter Front bis direkt an die Elbe – und stellt zudem ein wichtiges Bindeglied zwischen den Stadtgebieten südlich und östlich der Elbbrücken, den westlichen Bereichen der HafenCity und der Innenstadt dar. Mit direktem Blick auf die Elbe und den gegenüberliegenden Grasbrook bildet der Kirchenpauerkai das südliche Ende des Quartiers und des Stadtteils. Westlich grenzt die Promenade an das Baakenhöft und wird sich zukünftig auf einer Gesamtlänge von rund einem Kilometer entlang des Elbufers östlich bis zur U-Bahnstation Elbbrücken erstrecken. Nördlich schließen die neuen Wohn- und Geschäftsviertel entlang der Baakenallee an.

Zu erreichen ist die Promenade am bes-

ten mit U- oder S-Bahn, die Stationen HafenCity Universität und Elbbrücken liegen nur wenige Gehminuten entfernt.

Der Kirchenpauerkai punktet aufgrund seiner Lage, Größe und Begrünung und vereint innerstädtisches Hafenflair mit ökologischer Diversität sowie vielfältigen Nutzungs- und Freizeitmöglichkeiten. Mit einer Breite von rund 30 Metern zwischen Uferkante und Warftwand ist die Promenade deutlich breiter als andere Kaianlagen. Entstanden ist ein langgezogener, parkähnlicher Freiraum direkt am Wasser, der als gemeinschaftlicher Ort für alle geplant wurde und zum Flanieren, draußen sitzen, spielen, Radfahren oder Sport treiben einlädt. Der Kirchenpauerkai fügt sich als Teilabschnitt in den über 1.200 Kilometer langen Elberadweg ein – im Sinne einer nachhaltigen Mobilität erfüllt er damit eine wichtige Funktion im Stadtteil und darüber hinaus. Der Kai ist in verschiedene Bereiche unterteilt, wobei barrierefreie Zugänge und separate Wegführungen

für Fußgänger:innen und Radfahrende eingeplant wurden: Promenade und beidseitig nutzbarer Radweg, sogenannte Spiel- und Sporttaschen, Kranplätze mit erlebbarem, maritimen Erbe sowie unterschiedliche Vegetationsflächen.

Rund 120 Bäume und 60 einheimische Sträucher – darunter Waldkiefern, Silberweiden, Ulmen, Schnurbäume, Echte Mehlbeeren, Sanddorn, Purpurweiden und Schwarzer Holunder – wurden gepflanzt. Hinzu kommen landschaftlich angelegte Vegetationsflächen, die durch eine hügelige Struktur und ökologisch vielfältige Wildblumenwiesen gekennzeichnet sind. Entlang der Wiesentopografie verläuft eine Joggingstrecke mit Fallschutzbelag, die an drei Fitnessparcours – jeweils ausgestattet mit Geräten für Eigengewichtsübungen – und einer Spielfläche entlangführt.

Quelle: HafenCity



MINT-Bildung: „Klima und Moor“

Loki Schmidt Stiftung sucht Schulen für Erprobungsphase

Mit Unterrichtsmaterialien für die Fächer Biologie, Chemie, Geografie und Physik, die zum Forschen und Experimentieren anregen, will die Stiftung das Bewusstsein für den Moorschutz stärken und die naturwissenschaftliche Bildungsarbeit im Klassenverband fördern. Für die Erprobungsphase werden Hamburger Schulen der Sekundarstufe I und II gesucht, die die Materialien im Schuljahr 2023/2024 in den Unterricht integrieren möchten. Interessierte Lehrer*innen können sich schon jetzt mit ihren Klassen dafür anmelden. Das Projekt ist zunächst auf einen Zeitraum von drei Jahren angelegt

und wird von der Joachim Herz Stiftung finanziert

Welche mikroklimatischen Bedingungen herrschen im Moor im Vergleich zu Wald und Acker? Wie kann man messen, wie viel Kohlenstoff aus entwässertem Torf entweicht? Welchen Einfluss übt Staunässe auf verschiedene Pflanzentypen aus? Im Rahmen des Projekts "MINT-Bildung: Klima und Moor" entwickelt die Loki Schmidt Stiftung derzeit Materialien zum forschend-experimentierenden Lernen in Schulen, welche die oben benannten sowie viele weitere Fra-

gestellungen zum Ökosystem Moor und zur Klimawirksamkeit von Mooren behandeln. Die Unterrichtsmaterialien für die Fächer Biologie, Geografie, Chemie und Physik werden – jeweils angepasst an die Anforderungen der Sekundarstufe I und II – Exkursionen, naturwissenschaftliche Untersuchungen und Experimente im Feld, Vorträge, Führungen sowie Workshops beinhalten. Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern komplexe Zusammenhänge zwischen Moorschutz, Klimawandel und Artenvielfalt zu vermitteln. Darüber hinaus sollen sie befähigt werden, mittels eigener Ideen

und Fragestellungen den Lebensbereich Moor zu erkunden.

Die entwickelten Konzepte und Materialien sollen in einer Erprobungsphase mit Schulklassen getestet und anschließend zu hochwertigen Unterrichtsmaterialien für Lehrerinnen und Lehrer weiterentwickelt werden. Interessierte Lehrer*innen, die die Materialien mit ihren Klassen im Schuljahr 2023/2024 erproben möchten, können sich ab sofort für die Testphase anmelden (timo.zeimet@loki-schmidt-stiftung.de).

Die Loki Schmidt Stiftung und die Joachim Herz Stiftung legen großen Wert darauf, dass die erstellten Materialien Lehrkräften langfristig zur Verfügung stehen, um naturwissenschaftliche Bildungsarbeit im Bereich Moorschutz in den Schulen zu etablieren. Zukünftig

sollen außerschulische Lernorte, Naturführende und Schulen miteinander vernetzt und der Moor- und Klimaschutz nachhaltig gestärkt werden.

Axel Jahn, Geschäftsführer der Loki Schmidt Stiftung: „Mit unserem MINT-Bildungsprojekt wollen wir Moore erlebbar machen und Kinder und Jugendliche für den Lebensraum und seine Klimawirksamkeit – und in der Folge auch für den Moorschutz – begeistern. Denn obwohl Moore in den Medien oft thematisiert werden, fehlt es bisher an einer fundierten Wissensvermittlung und einer festen Verankerung im Schulsystem. Diese Lücke wollen wir schließen und ich freue mich sehr, dass wir dabei die Joachim Herz Stiftung als starken Partner an unserer Seite haben.“

Sabine Kunst, Vorstandsvorsitzende der Joachim Herz Stiftung: „Ich freue mich über diese Kooperation, denn die Schule ist ein guter Ort, um jungen Menschen die Zusammenhänge zwischen Moorschutz und Klimaschutz zu vermitteln. Durch forschendes Lernen werden Schülerinnen und Schülern die zugrundeliegenden naturwissenschaftlichen Zusammenhänge nahegebracht und ihr Verständnis für ökologische Zusammenhänge gefördert. Das Projekt ist daher eine wichtige und gute Ergänzung der MINT-Bildung in Hamburg.“

Quelle / © Bild: Loki Schmidt Stiftung



Spezialisierte Arten, stabiler Wasserhaushalt, meterdicke Torfschichten – Moore sind spannende Untersuchungsobjekte

Info-Tour des Projekts GewerbeKlima.VorOrt.

In Bergedorf startet am 29. August die Info-Tour des Projekts GewerbeKlima.VorOrt. Bis zum 28. September werden insgesamt acht Veranstaltungen in Gewerbegebieten in allen Hamburger Bezirken angeboten. Die vorgestellten Beratungs- und Förderangebote sollen vor allem kleinere und mittlere Unternehmen unterstützen, energieeffizienter zu werden. Ziel ist es Kosten zu sparen und das Klima zu schonen.

Neben einer Beratung bieten die Termine in der Mittagszeit Gelegenheit zum Austausch der Gewerbetreibenden untereinander sowie zum Kennenlernen von Best-Practice-Beispielen. Die Expertinnen und Experten geben den Unternehmen eine kurze Erstberatung zu Energieeffizienz und Klimaschutz im Betrieb. Die Hamburgische Investitions- und Förderbank (IFB Hamburg) informiert zudem über passende Förderprogramme. Bei Bedarf können Interessierte weitergehende Beratungstermine vereinbaren. GewerbeKlima.VorOrt. ist ein gemeinsames Projekt

der Wirtschaftsbehörde und der Umweltbehörde, sowie der UmweltPartnerschaft Hamburg, der Handwerkskammer, der Handelskammer, der IFB Hamburg und der Hamburger Bezirksämter. Gefördert wird das Projekt aus den Mitteln des Hamburger Klimaplanes.

Dr. Melanie Leonhard, Senatorin für Wirtschaft und Innovation: „Wenn es gelingt, Energie effizienter einzusetzen und den Verbrauch zu verringern, profitieren alle – die Betriebe und das Klima. Mit unserem Angebot von Behörden, Kammern und weiteren Partnern können sich Betriebe beraten lassen, welche Lösung für das eigene Unternehmen passt, und auf dem Weg dahin Unterstützung und Förderungen erhalten. Mit der Info-Tour kommen wir dahin, wo die Unternehmen sind. Damit stärken wir nicht nur die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen am Standort, sondern auch die Hamburger Gewerbestandorte.“

Jens Kerstan, Senator für Umwelt,

Klima, Energie und Agrarwirtschaft: „Kosten senken, Klima schützen – dabei wollen wir kleinere Unternehmen gezielt unterstützen. Energieeffizienz ist wegen der Energiekrise vielfach eine Existenzfrage – genauso wie der Klimaschutz eine Existenzfrage für unsere Stadt ist. Hamburg hat ein breites Beratungs- und Förderangebot, welches wir nun erweitern und – eng verzahnt mit der UmweltPartnerschaft – an die Betriebe herantragen. Ich hoffe, dass über diese Kampagne viele konkrete Maßnahmen angestoßen werden – und der Verbrauch fossiler Energie in Hamburg schnell weiter sinkt.“

Norbert Aust, Präses der Handelskammer: „Jeder kann einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Gerade der erste Schritt erfordert für Unternehmen mit Blick auf die eigene Wettbewerbsfähigkeit sorgfältige Planung. Mit „GewerbeKlima.VorOrt“ wollen wir durch konkrete Beratungsangebote vor allem kleinen und mittelständischen Unternehmen in Gewerbe- und Industriegebieten eine

Orientierung geben, wie sie der Klimakrise konkret und wirksam begegnen können. Damit sich Hamburgs Wirtschaft bis 2040 klimaneutral aufstellen kann, hat die Handelskammer für ihre Mitgliedsunternehmen die bestehenden Beratungskapazitäten erweitert.“

Hjalmar Stemmann, Präsident der Handwerkskammer Hamburg: „Seit vielen Jahren beraten Energieexperten der Handwerkskammer kleine und mittlere Handwerksbetriebe zu Energieeffizienzmaßnahmen. Ich freue mich, wenn wir mit dieser konzentrierten Veranstaltungsreihe nun noch mehr Unternehmen erreichen, denn jeder Beitrag zählt. Unsere Berater zeigen auf, wie man selbst mit kleinen Maßnahmen große Wirkungen erzielen kann. Ich rufe alle Handwerksbetriebe unserer Stadt dazu auf, die Angebote des aktuellen GewerbeKlima-Projekts in Anspruch zu nehmen. Es lohnt sich – fürs Klima und fürs Konto.“

Ralf Sommer, Vorstandsvorsitzender

der Hamburgischen Investitions- und Förderbank: „Der Bereich Umwelt und Energie der IFB Hamburg hilft und unterstützt Unternehmen bei dem Erreichen ihrer Klimaschutzziele. Zum Beispiel bieten wir der Hamburger Wirtschaft Förderprogramme wie Erneuerbare Wärme und PROFI Umwelt an. Außerdem können Dach- und Fassadenbegrünung sowie Fahrradabstellanlagen als nachhaltige Investitionen gefördert werden. Mit dem Programm „Unternehmen für Ressourcenschutz“ fördern wir Investitionsvorhaben von Unternehmen, die durch einen effizienten Umgang mit Ressourcen oder durch Reduzierung der CO2-Emissionen zu einer Umweltentlastung führen.“

Alle Standorte und weitere Informationen können Sie auf der Webseite abrufen unter: www.hamburg.de/gewerbeklima-vorort/termine/

Quelle: Behörde für Umwelt, Klima Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA)

© Bild: MichelBlick



Geothermieprojekt in Wilhelmsburg

Versorgung von über 6000 Haushalten mit klimafreundlicher Wärme

Die Fördertests des Geothermieprojektes in Wilhelmsburg konnten erfolgreich abgeschlossen werden. Zukünftig kann aus einer Tiefe von über 1.300 Metern 48 Grad warmes Thermalwasser gefördert werden. Ab Frühjahr 2025 können in Hamburg-Wilhelmsburg Haushalte mit Wärme aus der neuen Geothermie-Anlage versorgt werden. Auf der Elbinsel entsteht zudem mit der Zusammenführung der lokalen Wärmenetze und dem angestrebten Ausbau ein weiteres großes Fernwärmenetz der Hamburger Energiewerke (HENW).



© Bild: Hamburger Energiewerke GmbH

Zwei seitlich abgelenkte Bohrungen wurden in das geothermische Reservoir, eine 130 Meter mächtige und 45 Millionen Jahre alte Sandsteinschicht, runtergebracht. Der Bohrturm hat eine Höhe von zirka 40 Metern. (Aufnahme von 2022)

Aufgrund der Fördertests und des derzeitigen technischen Planungsstands der Geothermie-Anlage rechnen die Experten mit einer rein geothermalen Wärmeleistung von zirka 6 Megawatt. Damit lassen sich rein rechnerisch über 4.700 Haushalte

versorgen. Mittels eines Wärmetauschers wird dem 48 Grad Celsius warmen Thermalwasser Wärme entzogen und auf den Heizwasserkreislauf übertragen. Durch den Einsatz einer effizienten Wärmepumpenanlage wird das Heizwasser auf das je nach

Jahreszeit erforderliche Temperaturniveau der Fernwärme gebracht. Aufgrund des geplanten mehrstufigen Wärmepumpenprozesses kann die gewonnene Wärmeenergie und damit auch die Anzahl der versorgten Haushalte von rechnerisch 4.700 auf

über 6.000 erhöht werden. Mit der neuen Geothermie-Anlage soll das Wärmenetz Wilhelmsburg weiter ausgebaut werden, um fossile Wärmeerzeuger zu verdrängen. Dafür werden die bereits existierenden zwei Wärmenetze – Energiebunker und Energieverbund – zusammengeschlossen und schrittweise verdichtet und ausgebaut. Der Bau des Heizhauses am Geothermie-Standort soll im Frühjahr 2024 starten, der erforderliche Leitungsbau hat bereits begonnen. Außerdem wird die Option für eine Erweiterung des Geothermieprojektes geprüft.

Jens Kerstan, Senator für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft: „Wir setzen in Hamburg alles Machbare um, damit die Wärmewende vorangetrieben wird und wir unsere Klimaziele erreichen. Mit dem erfolgreichen Geothermie-Projekt der städtischen HENW in Wilhelmsburg werden wir einen weiteren Baustein zur umweltfreundlichen Energiegewinnung nutzen. Mehr als 6.000 Haushalte können damit zukünftig in Wilhelmsburg klimafreundlich versorgt werden. Zu dem Mix aus Wind, Sonne, Abwärme aus der Industrie und der Müllverwertung gesellt sich jetzt die Geothermie. Ich gehe davon aus, dass die Geother-

mie als Technologie perspektivisch einen größeren Beitrag zur Dekarbonisierung in Hamburg und der Metropolregion beitragen wird. Und dafür möchte ich mich bei den Hamburger Energiewerken bedanken, die technologieoffen und engagiert an der Wärmewende arbeiten. Mit der Zusammenführung der lokalen Wärmenetze in Wilhelmsburg – Energiebunker und der Energieverbund Wilhelmsburg-Mitte mit der neuen Geothermieanlage – entsteht ein großes Fernwärmenetz der HENW auf der Elbinsel. Dies ist ein wichtiger Schritt zum Ausbau der Fernwärme in Hamburg und die konsequente Fortführung und Weiterentwicklung des IBA Projektes, erneuerbares Wilhelmsburg‘. Und das Projekt ist ein besonderes Beispiel für den Wärmenetzausbau mit erneuerbaren Energien insgesamt. Im Rahmen der kommunalen Wärmeplanung ist es für uns wichtig, gebietsscharf klimaneutrale Versorgungsoptionen aufzuzeigen.“

Das Hamburger Geothermieprojekt ist Teil des Reallabors IW3– Integrierte WärmeWende Wilhelmsburg, das eine nahezu CO₂-freie Wärmeversorgung von Wilhelmsburger Wohnquartieren anstrebt. Als „Reallabor der Energiewende“, fördert das Bun-

desministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) das Vorhaben mit insgesamt 22,5 Millionen Euro, um die Forschung und Entwicklung im Bereich zukunftsweisender Energietechnologien zu unterstützen. Insbesondere das Fündigkeitsrisiko in der Geothermie gilt es durch weitere Erkenntnisse zu mindern.

Neben Wind und Sonne ist Geothermie die dritte Säule der erneuerbaren Energien. Sie ist konstant und lokal verfügbar. Gemäß einer Studie des Umweltbundesamtes kann Tiefengeothermie bis zum Jahr 2050 mit 118 Terawattstunden pro Jahr zur klimaneutralen Wärmeversorgung beitragen. 42 Tiefe Geothermie-Anlagen sind in Deutschland mit einer installierten Wärmeleistung von 417 Megawatt realisiert. Unter tiefer Geothermie werden hier Anlagen mit einer Bohrtiefe über 400 Meter und einer durchschnittlichen Teufe von 2.500 Meter verstanden.

Weitere Informationen unter: www.geothermie-wilhelmsburg.de und www.iw3-hamburg.de

Quelle: Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA)

HAMBURG IST SCHÖN - ABER WAREN SIE SCHON EIMAL IN DER PRIGNITZ?

Die Prignitz, eine ländlich geprägte Region, ist eine der ältesten Landschaften im äußersten Nordwesten der Mark Brandenburg, dem Ruppiner Land im Osten, dem Havelland im Süden, der Altmark im Südwesten sowie dem Wendland im Westen. Kleine Teile der historischen Region gehören heute auch zu Mecklenburg-Vorpommern (Landkreis Ludwigslust-Parchim) und Sachsen-Anhalt (bei Havelberg).

Im Norden grenzt die naturräumliche Landschaft an die Ruhner Berge und Parchim-Meyenburger Sandflächen, im Nordosten an die Mecklenburgische Seenplatte, im Osten an die Dossener Niederung, im Südosten an Kyritzer Platte und Perleberger Heide, im Südwesten an die Elbtalniederung, im Westen an die Lewitz und die Niederung der unteren Elde.

Als größter Fluss der Region markiert die Elbe die Grenze zwischen Wendland und Altmark im Westen und Prignitz im Osten. Sie entwässert die gesamte Prignitz. Im Süden mündet die Havel bei Havelberg in die Elbe. Durchzogen wird die Prignitz von kleineren Flüssen, die dem Gefälle der Landschaft folgend hauptsächlich von Nordosten nach Südwesten der Elbe und Havel zuflie-

ßen. Dies sind vor allem die Alte Elde, die Löcknitz, die Stepenitz mit ihren Nebenflüssen Dömnitz und Karthane, die Jäglitz und die Dosse. Im äußersten Osten berührt das Gewässersystem des Rhins die Prignitz.

Im Landkreis befinden sich 35 ausgewiesene Naturschutzgebiete, darunter Lenzen-Wustrower Elbniederung, Rambower Moor, Werder Besandten, Werder Kietz, Werder Mödlich und Wittenberge-Rühstädter Elbniederung.

Der Landkreis Prignitz ist aufgrund seiner Randlage innerhalb Brandenburgs in mehrfacher Hinsicht einzigartig. Über die Hälfte seiner Kreisgrenze ist gleichzeitig die Außengrenze des Landes Brandenburg. Er grenzt an nur einen anderen brandenburgischen Landkreis, aber an drei andere Länder: Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. Nachbarkreise sind im Norden der Landkreis Ludwigslust-Parchim (Mecklenburg-Vorpommern), im Osten der Landkreis Ostprignitz-Ruppin (Brandenburg), im Süden der Landkreis Stendal (Sachsen-Anhalt) und im Westen der Landkreis Lüchow-Danzenberg (Niedersachsen).

Der Landkreis Prignitz umfasst 26 Gemeinden, darunter 7 Städte: Perleberg, Pritzwalk, Wittenberge, Groß Pankow (Prignitz), Gumtow, Karstädt und Plattenburg sowie Ämter und zugehörige Gemeinden: Bad Wilsnack/Weisen (Bad Wilsnack Stadt, Breese, Legde/Quitze, Rühstätt, Weisen), Lenzen-Elbtalaue (Cumlosen, Lanz, Lenzen/Elbe Stadt, Lenzerwische), Meyenburg (Gerdshagen, Halenbeck-Rohlsdorf, Kummernitztal, Marienfließ, Meyenburg/Stadt, Putlitz-Berge (Berge, Gültitz-Reetz, Pirow, Putlitz/Stadt, Triglitz)

National und international ist der Landkreis Prignitz gut angebunden und aufgestellt: Er hat Anschluss an die Bundesautobahnen A 24 und A 14 sowie die Bundesstraßen B 189 und B 5, die sich in Perleberg kreuzen, die Bundesstraßen B 103 und B 107, die sich in Pritzwalk kreuzen, sowie über die B 195 und die B 321; gut ausgebaute Regional- und Fernverbindungen in Richtung Berlin und in die Metropolregion Hamburg einschließlich eines ICE-Halts in Wittenberge sowie einen gut funktionierenden Busverkehr im gesamten Landkreis – er wird durch die ARGE Prignitzbus durchgeführt (www.prignitz-bus.de).



Über die Hälfte seiner Kreisgrenze ist gleichzeitig die Außengrenze des Landes Brandenburg. Er grenzt an nur einen anderen brandenburgischen Landkreis, aber an drei andere Länder: Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. Nachbarkreise sind im Norden der Landkreis Ludwigslust-Parchim (Mecklenburg-Vorpommern), im Osten der Landkreis Ostprignitz-Ruppin (Brandenburg), im Süden der Landkreis Stendal (Sachsen-Anhalt) und im Westen der Landkreis Lüchow-Danzenberg (Niedersachsen).

Die Prignitz – das sind Wiesen, Felder und Wälder sowie ruhige Seen und kleine romantische Fluss- und Bachläufe. Hier hat die Natur über weite Flächen ihre Ursprünglichkeit erhalten, insbesondere im UNESCO Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe zeigen sich zahlreiche Tier- und Pflanzenarten, die anderorts gar nicht mehr anzutreffen sind. Eine atemberaubende Mischung aus idyllischen Dörfern, mittelalterlichen Städten, historischen Stadtkernen, eindrucksvollen Sakralbauten, Schlösser und Burgen, Feldsteinkirchen oder Hünengräber aus riesigen Findlingen, prägen die Prignitz und ihr kulturelles Leben

Die Region Prignitz bietet für jede Jahreszeit den perfekten Rahmen für einen Urlaub oder Kurztrip. Egal ob Sie Wandern, Radeln, Reiten, Klettern, Baden oder Wellenreiten wollen. Die Prignitz steckt voller Abenteuer für Aktive!

TIPPS

Radfernweg: Der internationale Elberadweg führt im Norden Brandenburgs 90 Km durch die Prignitz – meist auf dem Deich an der Elbe entlang. Das jährlich erscheinende „Handbuch Elberadweg“ mit aktuellen Angaben zu den Unterkünften ist abrufbar unter: www.elberadweg.de

Wanderweg: Die Grüne Route / Vom Klärenweg kommend geht es auf der Deichkrone Richtung Nedwighafen. Start und Ziel: Bahnhof Wittenberge - Länge: 10,5 km, 3

Stunden
Parkmöglichkeiten: Am Bahnhof 1, 19322 Wittenberge

Auch die kulinarische Landschaft in der Prignitz zeigt sich vielfältig und überzeugt vor allem durch saisonale und regionale Produkte. Hofläden, Landmanufakturen oder Direktvermarkter bieten u.a. Beeren, Obst und Gemüse direkt vom Feld, frische Eier, Honig, Senf, Öl, Most, Fruchtsäfte, selbst hergestellten Käse – und vieles mehr – an.

Entdecken Sie die Prignitz – sie bietet viel Abwechslung. Die naturbelassene Region ist nicht nur ein Refugium für Ruhesuchende und Naturliebhaber – sondern auch für die ganze Familie.

Auf den nächsten Seiten stellen wir Ihnen einige Ausflugsziele im Brandenburger Landkreis Prignitz vor.

Empfehlungen, Tipps und Karten erhalten Sie beim



Tourismusverband Prignitz e.V.
Großer Markt 4 | 19348 Perleberg
03876-30741920 | www.dieprignitz.de

Die Prignitz kann auf eine lange und bewegte Geschichte zurückblicken. Davon zeugen bis heute mittelalterliche Städte mit verwinkelten Straßen und Gassen, markante Bau- und Kunstdenkmäler aller Stilepochen, typische Bauern- und Fachwerkhäuser, zahlreiche Burgen und Herrenhäuser, Kirchen und Rundlingsdörfer sowie ein reiches archäologisches Erbe. Bis heute gibt es ca. 3500 Fundstellen. Aus diesem Bestand treten derzeit sieben Bodendenkmale wegen ihrer nationalen oder landesgeschichtlichen Bedeutung hervor. Fünf davon liegen im Landkreis Prignitz (z.B. in Seddin/Groß Pankow und Freyenstein) und zwei im Landkreis Ostprignitz-Ruppin. Sie werden als Zentrale Archäologische Orte (ZAO) bezeichnet und stehen für die historischen Zeitschichten in der Region.

DAS KÖNIGSGRAB VON SEDDIN

In Seddin, nordwestlich des Kernortes Groß Pankow (Landkreis Prignitz) an der Landesstraße L 103 gelegen, entdeckten 1899 Arbeiter im Hinzeberg bei Seddin eines der reichsten spätbronzezeitlichen Gräber im nördlichen Europa. Der Sage nach soll es sich dabei um die letzte Ruhestätte eines Königs namens Hinz handeln. Die Grabbeigaben gelangten in das Märkische Provinzialmuseum nach Berlin. Seit dem Jahr 2000 werden neue intensive archäologische Forschungen zum Königsgrab betrieben. Das monumentale Grab wurde am Ende des 9. Jahrhunderts v. Chr. errichtet. Mit 64 Metern Durchmesser und einer ehemaligen Höhe von etwa 10 Metern hebt sich der Hügel des Grabes von allen anderen erhaltenen Grabhügeln Norddeutschlands ab.

Auch die Grabkammer mit zahlreichen wertvollen Beigaben ist in Größe und Konstruktion einmalig und wohl südeuropäischen Vorbildern nachempfunden. All das deutet auf einen außerordentlich hohen sozialen Status des dort begrabenen Mannes zu Lebzeiten hin.

Forschungsgeschichte: Die intakte Grabkammer wurde 1899 von zwei Arbeitern zur Steingewinnung erbrochen. Am 20. September 1899

erkundeten Ernst Friedel, Direktor des Märkischen Museums in Berlin, in Begleitung von Berliner Pflegern des Museums, Bezirkspfleger Friedrich-Wilhelm Heinemann aus Perleberg und W. Pütz, Techniker der Preußischen Geologischen Landesanstalt zu Berlin, sowie weitere Personen den Tumulus. Nachdem der langjährige Pfleger Hermann Maurer die Grabkammer betreten hatte, sicherten die Beteiligten die Funde und nahmen eine erste Untersuchung vor. Die Funde gelangten 1899 ins Märkische Museum Berlin. Teile der Metallfunde gingen im Zweiten Weltkrieg verloren. Die erhaltenen Originale, ergänzt um Kopien, sind seit dem Jahr 2002 wieder in der Dauerausstellung zu sehen. Nachbildungen des Fundkomplexes sind im Stadt- und Regionalmuseum Perleberg, im Prignitz-Museum in Havelberg sowie im Archäologischen Landesmuseum Brandenburg im Paulikloster zu sehen.



Freyenstein, mit seiner geschichtsträchtigen Vergangenheit, liegt in der Ostprignitz, zwischen Wittstock und Meyenburg, inmitten einer Landschaft artenreicher Flora. Freyenstein bietet seinen Besuchern eine lohnenswerte Entdeckungsreise zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

Vor mehr als 750 Jahren erbauten deutsche Siedler hier nahe der brandenburgisch-mecklenburgischen Grenze eine Stadt. Die Gründung des erstmals 1263 als "Virgenstene" erwähnten Ortes geht wohl als Initiative des Havelberger Bischofs zurück. Vermutlich sollte mit der Errichtung einer Stadt die stets umkämpfte Territorialgrenze besser abgesichert werden. Mit ursprünglich 25 Hektar Ausdehnung war Freyenstein sehr großzügig angelegt. Doch bei kriegerischen Konflikten mit den benachbarten Mecklenburgern kam es immer wieder zu Zerstörungen.

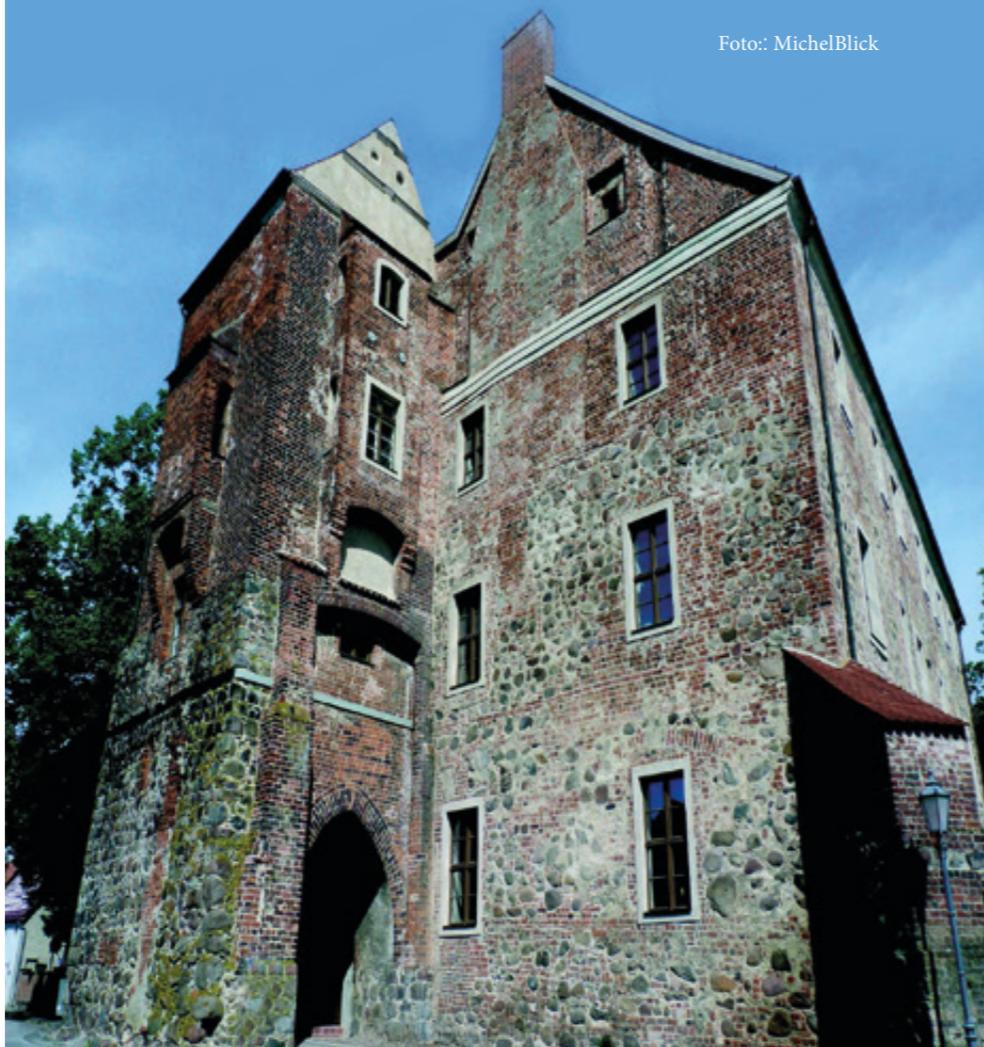
Die Altstadt wurde 1287 aufgegeben und eine neue Stadt in der Dosse-Niederung gegründet. Der zweite Ort war im Grundriss nur noch halb so groß, konnte fortan aber besser verteidigt werden.

Die Erinnerung an die untergegangene Stadt ist bei den Freyensteinern stets lebendig geblieben. Geschützt, in der Erde liegend, konnten die Oberreste der mittelalterlichen

Bauten die Jahrhunderte überdauern. Nur ähnliche Stadtwüstungen sind in Mitteleuropa ähnlich gut erhalten.

Neue Forschungen haben nun Licht in ein weitgehend unbekanntes Kapitel der Stadtgeschichte gebracht. Sie eröffnen einen einzigartigen Blick in die Frühzeit einer brandenburgischen Stadt. Bei Ausgrabungen in den letzten Jahrzehnten wurden dort alte Häuserfundamente und Kochstellen gefunden. Da die Fläche der zerstörten Stadt nicht wieder bebaut wurde, erlauben archäologische Untersuchungen einen genauen Einblick in die Strukturen der mittelalterlichen Stadt (einen rasterförmigen Grundriss und einen Marktplatz). Der Archäologische Park Freyenstein kann in den Sommermonaten besichtigt werden. In seinem Eingangsgebäude befindet sich ein kleines Museum mit Fundstücken (www.park-freyenstein.de).

Foto: MichelBlick



Wittenberge liegt im nordwestlichen Brandenburg in der Prignitz, etwa elf Kilometer südwestlich der Kreisstadt Perleberg, am nördlichen Ufer der Elbe, direkt an der Einmündung der Stepenitz und der Karthane in diesen Strom. Die seit dem Mittelalter bestehende Stadt befindet sich auf halber Strecke zwischen den Metropolen Berlin und Hamburg und somit mitten im UNESCO-Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe-Brandenburg. Wittenbergs Einwohner nennen ihre Stadt liebevoll „das Tor zur Elbtalau“ und auch „grüne Stadt“.

Dem Uhrzeigersinn folgend sind die Nachbargemeinden, beginnend im Westen, Cumlosen, Lanz, Perleberg, Weisen, Breese und Bad Wilsnack auf der brandenburgischen Elbseite sowie jenseits des Flusses Seehausen (Altmark) und Aland (Altmark) in Sachsen-Anhalt.

Einst war Wittenberge landwirtschaftlich geprägt, dann Industriezentrum und heute ein wahrer Urlaubs-Geheimtipp.



© Bilder: MichelBlick



Es ist der Singer-Uhrenturm, der die Gäste der Stadt schon von Weitem begrüßt.

Der Uhrenturm des ehemaligen Nähmaschinenwerkes Singer/Veritas ist der größte freistehende Uhrturm auf dem europäischen Festland. Anlass für die Errichtung des Turmes war die Aufstellung von Wasserbehältern für die Versorgung der wachsenden Nähmaschinenfabrik mit Brauchwasser und für den Brandschutz. Aus dieser Notwendigkeit schuf der Hamburger Architekt Felix Ascher ein Bauwerk (1928/29), das noch heute ein markantes Wahrzeichen und ein Zeitzeuge der eindrucksvollen Industrievergangenheit Wittenberges ist. Seine beleuchteten Zeiger und Ziffern strahlen weit in das Prignitzer Land und über die Elbe hinweg bis in die Altmark.

Der Uhrenturm hat eine Höhe von 49,40 Metern, eine Turmbreite von 11,30 x 11,30 Metern, 6 Stockwerke, 192 Stufen und besitzt vier Turmuhrwerke: Für jedes der vier Zifferblätter (eines in jede Himmelsrichtung) gibt es ein eigenständiges Antriebswerk mit einem kleinen Drehstrommotor. Seit 1994 wird die Uhr über die Atomuhr der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt in Braunschweig gesteuert.

Heute ist der Uhrenturm Teil des Brandenburger Netzwerkes Industriekultur und des kostenlosen Audioguides sowie Station in der Entdecker-Tour Nr. 20. Er kann von Mai bis Anfang Oktober besichtigt werden (Do – So, jeweils von 10 bis 16 Uhr) - dabei kann in den einzelnen Stockwerken die Ausstellung „Eine Veritas entsteht“ besichtigt werden.

Weitere Infos erhalten Sie auf der Webseite der Stadt Wittenberge: www.wittenberge.de

Heute ist Wittenberge eine Stadt im Wandel und von der einstigen Industriestadt ist nicht mehr viel zu sehen.

Mit dem Verlust der großen Industriebetriebe in den 1990-er Jahren eröffneten sich Chancen für neue Nutzungskonzepte ehemaliger Produktionsstätten, die heute Industriedenkmale sind. Die Stadt Wittenberge entschloss sich, das früher durch den Stadthafen genutzte Gelände mit den historischen Speichern der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ein kühnes Projekt wurde verwirklicht: Der Stadthafen wurde in das Industriegebiet Süd verlegt und entlang der Spundwand entstand entlang des Elbufers eine Elbuferpromenade, die den direkten Zugang zum Wasser ermöglicht und der Stadt gleichzeitig Schutz vor Hochwasser bietet.

Die attraktive Elbuferpromenade verläuft von der Hafensstraße bis zum Uferturm des heutigen „Elbe Resort Alte Ölmühle“ am Ende der Flaniermeile.

[Elbe Resort Alte Ölmühle, Bad Wilsnacker Str. 52, 19322 Wittenberge, www.elbe-resort.de](http://www.elbe-resort.de)

[Eine Wohlfühloase mit Hotel, Brauhaus, Loft Spa, Indoor-Kletterturm und Tauchturm. Im Sommer finden hier die legendären Elblandfestspiele statt](#)

Die Elbuferpromenade ist umgeben von kleinen Cafés, neuen Ferienapartements, Hotels, Wohnungen – einem und einem sagenhaften Blick auf die Elbe und die nahe Elbtalau.





Wittenberg ist eine sehr grüne Stadt, die über 30 ha öffentliche Grünfläche verfügt und von circa 100 ha Waldfläche umgeben ist. Tatsächlich sind circa 7000 Bäume in städtischer Pflege und ständige Neuanpflanzungen tragen zur Verjüngung des Straßenbaumbestandes bei. Darunter verschiedene Linden, Platanen, Ahornarten und Eichen.

Ein eigentliches Stadtzentrum hat Wittenberge nicht. Die meisten Geschäfte und Einrichtungen befinden sich in der Bahnstraße, die nach 1846 als Verbindung zwischen Stadt und Bahnhof angelegt wurde.

Wer Wittenberge zu Fuß erkunden will, kommt mit der innerstädtischen Wandertour „**Grüne Route**“ – auf einer Gesamtstreckenlänge von 9,2 Km – voll auf seine Kosten (die auch buchbar ist bei der Tourismusinformation Wittenberge, 03877 9291-81, -82). Die Strecke ist leicht zu wandern und auch für den ungeübten Wanderer innerhalb von 2 Stunden gut zu schaffen. Der Weg ist mit einem Ginkoblatt und Informationsschilder „Grüne Route“ gekennzeichnet. Beginnen Sie ihren Stadtbummel am Bahnhofsvorplatz, wo der Blick auf eine großzügig gestal-

tete Grünfläche mit Trauerbuchen, Ginkgo-Bäumen und Wildbirnen fällt. Übrigens, das Empfangsgebäude des Bahnhofs Wittenberge, ein ab 1846 entstandenes Baudenkmal, steht seit Jahren leer und wird gerade saniert. Durch die geplante Konzentration von wirtschaftsnahen Dienstleistungen, Mobilitätsangeboten und Angeboten des mittelzentralen Bedarfs (Technologie- und Gewerbezentrum, Jobcenter) soll das Empfangsgebäude des Bahnhofes Wittenberge ein Anker der Daseinsvorsorge und Wirtschaftsentwicklung in der Prignitz werden. Die Sanierung soll zum Beginn der LAGA / Landesgartenschau 2027 abgeschlossen sein.

Vom Bahnhof Wittenberge geht es in westlicher Richtung die Goethestraße entlang zum „Jahnschulviertel“, eines der größten erhaltenen Gründerzeitviertel Norddeutschlands. Die Straße selbst wird mit jungen Linden und Rotdornbäumen geziert. Hier befindet sich u.a. auch das „Haus der vier Jahreszeiten“ aus dem Jahr 1906 mit seiner farbenfrohen Bemalung und die ehemalige Bürgerschule aus dem Jahr 1907, heute Friedrich-Ludwig-Jahn-Schule.



Im Clara-Zetkin-Park war einst der alte Friedhof gelegen. Dieser wurde in den 1960er Jahren von freiwilligen Helfern zu einem wunderschönen Park umgebaut. Von hier geht es über den Sandfurtttrift weiter in den Stadtpark, der nur „Anlagen“ genannt wird. Über die Parkstraße erreichen Sie die Schwartauer Berge und den Friedhof Wittenberge.

Am Friedensteich befindet sich das Strandbad und wenn das Wetter mitspielt, kann hier gebadet werden. Weiter geht es über die Lenzener Chaussee und den Klärenweg direkt auf die Elbe zu. Hier geht es etwa 1,7 Km auf dem Deich parallel zur Elbstraße in Richtung Hafen weiter, wo sich unterwegs wun-

derbare Einkehrmöglichkeiten bieten, wie z.B. im Restaurant & Biergarten AM HAFEN (Bahnstraße 133 / 03877 403363 / www.gaststtte-amhafen.de) oder im Pension - Café - Bistro „Zur Möwe“ (Elbstraße 22b / 03877 403855 / www.pension-zur-moewe.de)

Weitere Haltepunkte sind die Stadtkirche, das Kultur- und Festspielhaus, das Stadtmuseum „Alte Burg“ und dem Steintorturm, dem Rathaus (1912-1914) am Elmshorner Platz und dem Wasserturm.

© Bild: MichelBlick



Bad Wilsnack, Kurstadt und historischer Wallfahrtsort, befindet sich am Südwestrand der Prignitz, nur wenig nördlich der Mündung der Havel in die Elbe, ungefähr auf der Hälfte der Bahnstrecke Berlin–Hamburg. Die Stadt liegt an der Karthane, einem kleinen Fluss, der im Herzen der Prignitz entspringt und bei Wittenberge in die Elbe fließt. Das Gebiet um Bad Wilsnack ist Teil des brandenburgischen Biosphärenreservates Flusslandschaft Elbe-Brandenburg.

Die Stadt Bad Wilsnack gliedert sich wie folgt: Kernstadt Bad Wilsnack mit den bewohnten Gemeindeteilen Groß Lüben – Haaren – Jackel – Karthan - Klein Lüben – Scharleuk - Ortsteil Grube (mit eigenem Ortsbeirat und Ortsvorsteher) mit dem bewohnten Gemeindeteil Sigrön. Des Weiteren gehören die Wohnplätze Arnoldsruh, Kampohl und Lanke zur Stadt. Nachbargemeinden sind (im Uhrzeigersinn, von Norden beginnend): Perleberg, Plattenburg, Legde/Quitzebel, Rühstädt, Beuster, Wittenberge und Breese.

Der Bahnhof Bad Wilsnack an der Strecke Hamburg–Berlin wird von der Regional-Express-Linie RE 8 Wismar–Berlin Hbf–Flughafen BER der ODEG bedient. Das Gebäude wurde nach 2010 auf der Nordwestseite mit Fassadenmalerei zu den Themen Technik und Geschichte verschönert.

Ort für Gesundheit, Entspannung und Wellness ist die großzügige Thermalbade- und Saunalandschaft der Kristall Kur- und Gradier-Therme Bad Wilsnack. Die ei-

sen- und jodhaltige Thermalsole wird aus eigener Quelle gewonnen. Einmalig in Brandenburg ist der Salzsee mit 24% Solegehalt, in welchem man völlig entspannt auf dem Wasser schweben kann. Im Gradierwerk verdunstet feinstes Thermalwasser über speziellem Edelreisig. Dabei werden die enthaltenen Mineralien freigesetzt und können so über die Haut und Atemwege von der Lunge aufgenommen werden.

Ein besonderes Element der Stadtgestaltung sind die vielen Grünflächen und Parks (hier ist auch die Cleo Schreibgeräte GmbH ansässig, in der ehemaligen Jahnschule, die 1911 gebaut wurde), wie z.B. der Schlosspark, der Stadtpark und der neue Kurpark.

Bad Wilsnack besitzt aufgrund seiner weit mehr als 600-jährigen Geschichte im innerstädtischen Bereich Bauwerke aus dem späten 14. bis zum frühen 20. Jahrhundert, die trotz stilistischer und historischer Unterschiede miteinander harmonieren, wie z.B. der sogenannte Straßenzug Wittenberger Straße - Lindenstraße - Markt - Große Straße.

Der besondere Höhepunkt liegt im Bereich des Marktes - Lindenstraße, wo sich die historischen Bauten konzentrieren (die Wunderblutkirche Kirche St. Nikolai, eine spätgotische Backsteinhalle in klassischer Kreuzform, die im Spätmittelalter Zielpunkt einer der größten Wallfahrtsbewegungen war), das Alte Rathaus, Ensemble Lindenstraße, Apotheke).

HAMBURG YACHTFESTIVAL IN WEDEL

Im Hamburger Yachthafen in Wedel findet vom 8. bis 10. September 2023 erstmalig ein großes Fest für den Bootsport statt, das HAMBURG YACHTFESTIVAL. Veranstalter ist die Agentur Yachtfestival365 mit dem Partner TMI World, die auch die größte deutsche In-Water Bootsmesse, das ancora Yachtfestival in Neustadt in Holstein an der Ostsee veranstaltet.

Neben einer noch kleinen, aber feinen InWater Boat Show mit namhaften Bootsmarken wie Jeanneau, Dehler, Tide, Elling, Drago, Delphia, Karnic, ZAR, Sterk, Grand, Candela, Quicksilver, werden um die Halle 2 bekannte Dienstleister sowie Ausrüstungs- und Zubehöranbieter wie Secumar, Kadematic, Lindemann, Mörer, Solara, Bukh Bremen, Toplicht, Lütje Bootsbau, Elvström oder Pantanenius ihre Produkte und Dienstleistungen präsentieren. Mit der DRAGO 750, wird auch eine Motorboot-Weltpremiere auf dem Wasser zu erleben sein.

Ein großes Rahmenprogramm mit

zwei Bühnen und Aktivitäten auf dem Wasser rundet das Tagesangebot perfekt ab. Für Segelinteressierte werden Schoppersegeln für Kinder und Erwachsene von unserem Partner, dem Deutschen Segler-Verband, angeboten. Zudem finden informative Vorträge auf der Bühne statt und Experten stehen vor Ort für Beratungen zur Verfügung.

Der Club der Kreuzer-Abteilung hat sich mit dem „CKA Safety Day“ das Thema „Sicherheit auf dem Wasser“ auf den Stand geschrieben. Spannende und nützliche Vorträge zum Thema Sicherheit an Bord richten sich gleichermaßen an Motorbootsfahrer und Segler, Einsteiger und Experten.

Der Hamburger Segel-Verband zusammen mit dem Segler-Verband Schleswig-Holstein veranstalten am Freitagvormittag eine Podiumsdiskussion mit Vertretern aus Politik und Tourismus zum Thema Wassersport auf der Elbe.

Zum Thema Nachhaltigkeit wird auch etwas getan. Am Samstag findet von 8-14h ein maritimer Flohmarkt in Halle 4 statt.

Damit es ein schönes Fest wird und der Austausch unter Gleichgesinnte gewährleistet ist, wird tagsüber auf dem Foodcourt für leckere Essen und Trinken gesorgt. Am Freitagnachmittag kann in Halle 2 bei „Wedel singt“ mitgesungen werden und zwei legendäre Partys sorgen abends für ausgelassene Stimmung. So gibt es am Freitag ab 22h (mit Eintritt) auch für junge Leute die seit 1990 an der Elbe bekannte „BRONX Rentnerparty“. Am Samstag rockt die „JustForFun-Hitband“ und Special Guest „Matrose Schöfeld und die Schwimmwesten“ auf der Bühne in Halle 2. Der Eintritt ist kostenlos.

Der Eintritt auf das HAMBURG YACHTFESTIVAL ist kostenlos. Die InWater-Boat Show ist von 10 bis 18h geöffnet.

Weitere Informationen unter:
<https://www.yachtfestival.de/hamburg-yachtfestival/>

Quelle/© Bild: HAMBURG YACHTFESTIVAL



fit UND gesund durch den Herbst



Am 23. September ist astronomischer Herbstanfang. Der Herbst als eine der vier Jahreszeiten ist die Übergangszeit zwischen Sommer und Winter. In den gemäßigten Zonen ist er die Zeit der Ernte und Blätterfalls. In den Herbst fällt in einigen Ländern der Welt (leider auch bei uns) die Umstellung der Uhrzeit von der Sommer- auf die „normale“ Zeit., und zwar am Sonntag, 29. Oktober 2023. Die Uhr wird in der Nacht von Samstag auf Sonntag um 03:00 Uhr auf 02:00 zurückgestellt.

Im Herbst sind die Nächte wieder länger als die Tage. Die Sonne macht sich rar, es wird dunkler, nasser und vor allem kälter. Die dunkle Jahreszeit hat begonnen – womit nicht nur unsere Stimmung beeinträchtigt wird, sondern auch die Abwehrkräfte unseres Körpers stark beansprucht werden. Der ständige Wechsel zwischen Wind, Nässe und Kälte und mollig warmen Zimmertemperaturen, sowie Lichtmangel, bedeuten viel Stress für unseren Körper und

machen ihn anfälliger für Erkältung und Grippe.

Natürlich ist es in dieser Jahreszeit besonders wichtig, auch genügend Licht aufzunehmen. Deshalb ist Bewegung an der frischen Luft trotz Regen und Wind angesagt, was ja dem Immunsystem guttut. Sport und ausgedehnte Spaziergänge regen die Durchblutung an und bringen den Kreislauf in Schwung.

Wirklich gesund wird's in der kälteren Jahreszeit allerdings erst, wenn man seine Leistungsspeicher regelmäßig wieder auffüllt, sich gut und ausgewogen ernährt, auf sich und seinen Körper achtet, sich auch einmal eine Auszeit nimmt, ausreichend schläft, sich bewegt und sich gesund ernährt – dabei auch ausreichend trinkt



Aktuell empfiehlt die Forschung die tägliche Zufuhr von

mindestens 400g Gemüse und 250 g Obst. Bei einer Portionsgröße von circa 125 g entspricht diese Menge 5 Portionen. Wegen der unterschiedlichen sekundären Pflanzenstoffe in Obst und Gemüse sollte die ganze Vielfalt des Angebots an Obst und Gemüse genutzt werden. Das Maß für eine Portion ist dabei in etwa eine Handvoll für großes Gemüse und Obst wie Birnen, Orangen oder Äpfel und zwei Hände, wie eine Schale gebildet, für eine Portion zerkleinertes bzw. kleines Gemüse, Obst und Salat. Frische Säfte, Smoothies (ohne Zuckerzusatz), Trockenfrüchte gehören ebenfalls zur 5-am-Tag-Regel.

Bevorzugen Sie frisches, regionales Obst und Gemüse der Saison, denn es hat nicht nur kurze Transportwege und damit den höchsten Gehalt an Nährstoffen – sondern – Sie unterstützen damit auch die Umwelt und die einheimischen Unternehmen und Landwirte.

Quelle und © Foto/Logo: www.5amtag.de

Fit und gesund bis ins hohe Alter

Erfolgreiches Altern hängt maßgeblich von der regelmäßigen körperlichen Bewegung ab.

Nicht nur die Muskel- und Knochenmasse wird durch regelmäßige körperliche Aktivität erhalten, auch das Risiko chronischer Erkrankungen wird vermindert. Dazu gehören Herz-Kreislauf-Krankheiten, Typ-2-Diabetes, Darmkrebs, Osteoporose, Rückenbeschwerden und Übergewicht. Außerdem fördert Bewegung bei vielen Krankheiten die Therapie und Rehabilitation.

Es ist allgemein anerkannt, dass regelmäßige körperliche Bewegung die kostengünstigste Präventivmaßnahme darstellt.

Es wird davon ausgegangen, dass ungefähr 90 Prozent der über 50-Jährigen gesundheitlich von einem körperlich aktiven Leben profitieren könnten, wenn sie sich mehr „bewegen“ würden. Nur bei circa 13 Prozent wird ein Mindestmaß an Bewegung erreicht (eine halbe Stunde Bewegung an mindestens drei Tagen pro Woche), dass als gesundheitsförderlich angesehen wird. Ausdauersportarten wie Schwimmen, Radfahren, Dauerlauf, Rudern, Skilanglauf und Nordic-Walking, werden als besonders günstig angesehen. Positive gesundheitliche Effekte können jedoch auch durch eine halbe Stunde zügiges Gehen am Tag erzielt werden. Besonders für Ungeübte und im fortgeschrittenen Alter ist dies eine gute Möglichkeit, das gewünschte Bewegungspensum zu erreichen.

Wir wünschen uns alle bis ins hohe Alter möglichst gesund, aktiv und selbstständig zu leben. Ob dieser Wunsch in Erfüllung geht, ist nicht naturgegeben und vorbestimmt, sondern wird maßgeblich beeinflusst durch die Lebensverhältnisse und Lebensführung in den verschiedenen Phasen unseres Lebens. Eine gesunde Ernährungsweise, ausreichende körperliche Bewegung und die Vermeidung von Übergewicht sind wichtige Voraussetzungen, um viele gesunde Lebensjahre zu verbringen. Wenn auch jede Phase im Leben eines Menschen bedeutend ist für das gesunde Altern, so ist es doch nie zu spät, die Weichen neu zu stellen. Auch werden Sie keine Änderungen von heute auf morgen erzielen können. Wichtig ist allein anzufangen und das Ziel vor Augen zu haben.

Es ist nie zu spät!



©Foto: Michel Blick

HERBSTZEIT – ist immer noch GRILLZEIT. Nur weil der Sommer sich verabschiedet, bedeutet es keinesfalls das ENDE DER GRILLSAISON! Es spricht nichts dagegen, auch im Herbst gemeinsam mit Freunden oder der Familie zu grillen.

Im „goldenen Herbst“ beginnt für viele auch ein kulinarisches Highlight: Grillen mit Kürbis!

Überall auf den Feldern wachsen grüne, gelbe, orange, weiße und beigefarbene Kürbisse, aus denen man schmackhafte Gerichte auf dem Grill zubereiten kann – kombiniert mit Fleisch, Würstchen, Bacon oder Huhn. Es muss ja nicht immer nur der Klassiker sein: Kürbissuppe!

Kürbis – auch kombiniert mit anderem Saison Gemüse wie

Rote Bete, Pastinaken oder Kräuterseitlinge lassen sich wunderbar grillen. So wird der Herbst noch bunter und aromatischer.

Zubereitung: Alles in kleine Scheiben oder Streifen schneiden, diese mit einer Marinade aus Olivenöl bestreichen und auf den Grill legen (die festeren Sorten zuerst) – die Kräuterseitlinge brauchen 5 bis 8 Minuten. Fertig!

Die Kürbiskerne separat in einer Grillpfanne ohne Fett kurz rösten, bis sie zu duften beginnen. Später über das Gemüse streuen. Wer mag gibt noch etwas vom Superfood Quinoa hinzu - das sorgt auch bei vegetarischem Grillen für reichlich pflanzliche Proteine und Eisen.

ANZEIGE

Herbstzeit ist auch Kürbiszeit

SAISON
GEMÜSE

5 Fakten über Kürbis

- 1 Beerenstark**
Ob als Suppe, Püree, Salat, Dessert, gebraten, gebacken oder gegrillt – für den Einsatz von Kürbissen in der Küche sind kaum Grenzen gesetzt. Es gibt über 800 Kürbissorten, etwa 200 davon sind essbar, wie z.B. der pikante Muskatkürbis, der nussige Butternut oder der aromatische Hokkaido-Kürbis, bei dem die Schale mitgegessen werden kann. Kürbisse gehören botanisch zu den Beerenfrüchten.
- 2 Vitaminbombe**
Kürbisse sind wichtige Lieferanten für Vitamin C und B, Mineralstoffe sowie sättigende Ballaststoffe. Wertvoll sind auch die Kerne des Kürbisses. Sie sind reich an Zink, Magnesium, Eisen, Selen und enthalten viele ungesättigte Fettsäuren. In der Herbstzeit ist Kürbis durch den Vitamin-C-Gehalt, geradezu ein Allheilmittel gegen Grippe und Erkältung. Betacarotin schützt, umgewandelt in Vitamin A, das Immunsystem und die Haut, es ist gut für die Augen und wirkt gegen freie Radikale. Kalium und Magnesium stärken Herz und Nerven, Kalzium und Eisen stärken die Knochen und die Ballaststoffe unterstützen die Verdauung. Mit gerade mal 27 Kalorien pro 100 g ist Kürbis ein sehr kalorienarmer Sattmacher – und ist auch besonders für Diabetiker geeignet.
- 3 Kürbis macht schöne Haut**
Kürbisse sind echte Kraftpakete. Obwohl sie zu 90 Prozent aus Wasser bestehen, stecken sie voller wichtiger Nährstoffe und sorgen sie für ein reines Hautbild.
- 4 Kürbiskernöl - nicht nur gut für die männlichen „Problemzonen“**
Das grüne Kürbiskernöl eine gesunde Bereicherung. Es wirkt einer vergrößerten Prostata entgegen und senkt den Cholesterinspiegel. Auch bei Unterleibsbeschwerden kann es einen positiven Einfluss haben.
- 5 Der Kürbis mag es kalt und trocken**
Wenn der Kürbis hohl klingt und der Stiel verholzt ist, ist er reif. Er sollte aber keine Druckstellen aufweisen und der Stiel sollte noch vorhanden sein. Kühl, trocken und frostfrei gelagert halten Kürbisse bis zu 10 Monaten, aufgeschnitten nur 3-4 Tage im Kühlschrank. Er kann aber auch gewürfelt und blanchiert eingefroren werden.

The advertisement for BioLust features a family of four (a man, a woman, and two children) sitting in a field of autumn leaves, smiling. In the foreground, there are several packages of BioLust products, including 'BioLust Bio Wiener Würstchen mit feinem Kalbfleisch' and 'Bio Salami 14'. The BioLust logo is prominently displayed at the top left, and the slogan '...natürlicher Genuss, natürlich von hier!' is written across the middle. The background shows a sunflower on the left and a large pumpkin on the right.

Kürbis

Jedes Jahr – wie immer – wird der Kürbis zum kulinarischen Highlight der Herbst-Saison – als Suppe, Eintopf, Püree oder als Eingemachtes – er schmeckt roh ebenso wie gekocht, gedünstet, gebacken, gebraten oder frittiert.

In der Moxos-Ebene, im nördlichen Tiefland von Bolivien, wurden bereits vor über 10.000 Jahren verschiedene Arten Kürbisse angebaut. Der Garten-Kürbis wurde in Mexiko und im Süden der Vereinigten Staaten domestiziert, der Moschus-Kürbis in Zentral-Amerika und der Riesen-Kürbis in Südamerika. Der Anbau von Kürbissen zusammen mit Mais und Bohnen ist eine alte Tradition, die auch „Drei Schwestern“ oder „Milpa“ genannt wird. Es wird angenommen, dass ursprünglich die nahrhaften Samen genutzt wurden, da diese frei von Bitterstoffen sind, während alle Wildformen bittere Früchte besitzen. Durch die Auslese nichtbitterer Formen wurde auch die Nutzung als Gemüse möglich. Schon in präkolumbischer Zeit gab es eine große Sortenvielfalt. Als Zier- und Volksarzneipflanze werden Kürbisse in Europa seit dem 16. Jahrhundert kultiviert.

Kürbisse zählen zu den größten Beeren der Welt. Beerenfrüchte kennzeichnen sich durch im Fruchtfleisch einge-

lagerte Samen. Die Gattung der Kürbisgewächse (Cucurbitaceae) gehört somit zur gleichen Pflanzenfamilie wie auch Melonen oder Gurken. Der Kürbis kann die Größe einer kleinen Münze, aber auch die Größe eines Traktorreifens erreichen.

Kürbisse gibt es in verschiedenen Farben und Mustern, die von orange über gelb bis hin zu grün und sogar schwarz reichen. Auch die Form des Kürbisses ist nicht immer rund oder oval. Zum Beispiel weist die Kürbissorte Bischofsmütze unförmige Auswüchse auf.

Kürbisse kann man auch im Garten züchten: Um Kürbisse erfolgreich zu züchten, sollten Sie sie zunächst im Haus vorziehen, ab Mitte Mai ins Freiland pflanzen und anschließend regelmäßig gießen, düngen und jäten. Wählen Sie einen sonnigen, nährstoffreichen Standort und sorgen Sie für ausreichend Abstand zwischen den Pflanzen. Die Aussaat im Haus sollte nicht vor Mitte April stattfinden. In Anbetracht der kurzen Keimdauer von einer Woche mit einer anschließenden dreiwöchigen Wachstumsphase, treffen die Jungpflanzen genau zur richtigen Zeit im Freiland ein. Mitte Mai beginnt die Pflanzzeit – nicht früher und nicht später.

Es gibt rund 800 bis 850 verschiedene Kürbissorten. Es gibt ein großes Angebot an essbaren Kürbissorten, die sich in Größe, Farbe, Aussehen und Geschmack teils stark unterscheiden. Zu den bekanntesten, essbaren Kürbissorten zählen unter anderem der:

Ambercup – Schale: orangerot, Form: rundlich, Fruchtfleisch: dick, orangefarben, trocken, süßlich, 1 bis 1,5 kg schwer – eignet sich zum Backen, Braten, für Aufläufe, Süßspeisen

Buttercup Kürbis – Schale: dunkelgrün, Form: kantig-rundlich, Fruchtfleisch: leuchtend orange, fest, süßlich, Maroni-Aroma, 1 bis 2 kg schwer – ist roh essbar – eignet sich für Kuchen, Marmelade, als Gemüse – ist lange lagerfähig

Butternut – Schale: beige-gelb, Form: flaschenförmig, Fruchtfleisch: gelborange, fest, süßlich, nussig, sehr aromatisch, 0,7 bis 2,5 kg schwer, eignet sich für Suppe, Püree, Kuchen, Marmelade, als Gemüse, Füllung, zum Braten, Dünsten – er ist gut lagerfähig, Kerne nur im hinteren Teil essbar

Casper – Schale: dunkelgrün, Form: rundlich, kleine Sorte, Fruchtfleisch: gelborange, 0,6 bis 1 kg schwer – eignet sich für Rohkost, Aufläufe, zum Braten

Feigenblattkürbis – Schale: grün marmoriert, Form: oval, Fruchtfleisch: weiß, glänzend, mit dicken schwarzen Kernen, 2 bis 5 kg schwer – eignet sich für Marmelade, Konfitüre - hält bis zu zwei Jahren

Muskatkürbis – er hat eine runde, gerippte Form, ein gelb bis orangenes Fruchtfleisch, ein würziges Aroma, ähnlich wie Muskatnuss. Er kann ein Gewicht bis 40 Kg erreichen.

Spaghettikürbis – er hat eine oval-runde, längliche Form, eine cremefarbene bis gelbe Schale, die einer Honigmelone ähnelt und hat ein mildes Aroma, ähnlich wie Zucchini. Sein Fruchtfleisch zerfällt nach dem Kochen in feine „Spaghetti“. Er hat ein Gewicht zwischen 800 g bis zu knapp 2 Kg.

Hokkaido – Schale: orangerot, glatt, Form: rundlich, Fruchtfleisch: gelborange, fest, feinkörnig, süßlich, feiner Geschmack, 1 bis 3 kg schwer – eignet sich für Suppe, Kuchen, Kompott, Püree, Gratin – die Schale kann gegessen werden

TIPP: Lagert man die Früchte dieser Kürbissorte bei 10 bis 15 °C, sind sie mehrere Monate haltbar. Richtig gelagert verbessert (intensiviert) sich oftmals der Geschmack.

und natürlich der **Early Harvest** – der klassische Halloween-Kürbis zum Schnitzen. Sein Fruchtfleisch ist nutzbar für Suppen oder Püree. Auch die **Zierkürbisse** werden zu Halloween zur Dekoration genutzt – sie sind aber nicht essbar, da sie Bitterstoffe (Cucurbitacine) enthalten, die zu Übelkeit und Erbrechen führen können.

ANNA KOCHT

Kolumne von Anna Wander

Wenn ich an meine **KÜRBIS**-Anfänge denke, denke ich an Kürbis-Suppe, Kürbis-Suppe und Kürbis-Suppe. Die schmeckt gut, ist einfach zuzubereiten und man kann ihr unterschiedliche Geschmacksrichtungen verleihen, mal rustikal mit Kartoffeln, mal asiatisch mit Curry und Kokosmilch, und auch eine fünfköpfige Familie wird damit in kürzester Zeit restlos zufrieden gestellt.

Aber ehrlich gesagt, war ich schon immer für Abwechslung, auch wenn das mehr Aufwand bedeutet. Das Gute ist, Kürbis lässt sich leicht verarbeiten. Meine Favoriten sind Butternuss, Muskatkürbis und Hokkaido, letzteren

muss man noch nicht einmal schälen. Im Ofen gegart wird sein Geschmack und die Konsistenz am besten. Man legt dafür den in 2-cm-Scheiben geschnittenen Kürbis auf ein Backblech und gart ihn bei 180°C Umluft für ungefähr 30 Minuten. Danach lässt man ihn gut ausdampfen.

Zu meinen allerliebsten Rezepten zählen die Kürbis-Gnocchi in Kräuter-Knoblauch-Butter. Sie schmecken einfach hinreißend mit der in Butter angebratenen Mischung aus Rosmarin, Salbei und Knoblauch. Darüber ein bisschen Parmesan. Fertig.

Rezept: Kürbis-Gnocchi in Kräuter-Knoblauch-Butter

Zutaten: (4 Personen)

500 g Kartoffeln gekocht
200 g Kürbis gegart, am besten im Ofen
100 g Ricotta
150 g Mehl (alternativ: Semola)
2 Eier
Meersalz
Muskat, gerieben
60 g Butter
Rosmarin, frisch
Salbei, frisch
1 Knoblauchzehe, kleingehackt
Fleur de Sel
Pfeffer
Parmesan, gerieben

1. Die gekochten **Kartoffeln** noch heiß durch die Kartoffelpresse drücken und auf der Arbeitsplatte auskühlen lassen. So kann noch viel Feuchtigkeit entweichen und man braucht weniger Mehl. Weniger Mehl heißt mehr Geschmack.
2. Den **Kürbis** ebenfalls durchpressen und zu den Kartoffeln geben. Mit **Ricotta**, **Mehl** (oder Semola), **Eiern**, **Salz** und **Muskat** zu einem nicht mehr klebenden Teig vorsichtig verkneten.
3. Portionsweise auf einer bemehlten Arbeitsplatte mit bemehlten Händen zu fingerdicken Rollen formen und diese in kleine Stücke schneiden.
4. In einem großen Topf Wasser mit Salz zum Kochen bringen und die Gnocchi portionsweise darin sieden lassen, bis sie an die Oberfläche steigen. Sie garen im Wasser ungefähr in 4 Minuten, das hängt ein bisschen von ihrer Größe ab. Einfach mal probieren.
5. Mit einem Schaumlöffel aus dem Wasser heben und auf einem Backblech oder auf Platten ausdampfen lassen. Sie werden dabei etwas fester.
6. In einer großen Pfanne die fein gehackten **Kräuter** und kleingehackten **Knoblauch** in der **Butter** bräunen lassen. Die Gnocchi dazu geben, kurz darin erhitzen, mit Fleur de Sel und Pfeffer bestreuen und mit frisch geriebenem **Parmesan servieren**.





Noch ein kleiner Geheimitipp: Wer jetzt Hunger bekommen hat, dem empfehle ich folgendes, raffiniertes Rezept, bei dem die gesunden Kürbiskerne zum Einsatz kommen. Die gebackenen Brotscheiben, Crostini genannt, eignen sich wunderbar als edle Vorspeise oder zum Aperitif. Die Trauben werden vorher unter dem Grill geröstet, sodass sie noch süßer schmecken und hervorragend zu pikanten Aromen passen

Rezept: Kürbis-Gnocchi in Kräuter-Knoblauch-Butter

Zutaten: für 8 Stück

8 Scheiben Ciabatta
150 g weicher Ziegenkäse oder Ziegenkäserolle
300 g Trauben
4 EL Kürbiskerne
1 Zweig Rosmarin, fein gehackt
1 kleiner Frisée Salat
2 EL Olivenöl
Meersalz

Für die Vinaigrette:

5 EL Olivenöl
2 TL Senf
2 TL Honig
1 EL Zitronensaft
Meersalz
Pfeffer

1. Den Backofengrill vorheizen.
2. Die abgezapften **Trauben** mit den **Kürbiskernen** und dem **Rosmarin** in eine ofenfeste Form geben, mit **Olivenöl** vermischen und leicht salzen. Möglichst viele der Trauben mit einem scharfen Messer anpieken oder anritzen (große Trauben halbieren). Für etwa 5 – 7 Minuten unter den Grill stellen. Wenn die Kürbiskerne bräunen, wieder herausnehmen und etwas abkühlen lassen. Grill anlassen.
3. Die **Brotscheiben** auf einem Blech unter den Grill legen, wenn sie leicht bräunen, einmal umdrehen und auch diese Seite kurz rösten.
4. Währenddessen in einer kleinen Schüssel aus den Zutaten eine **Vinaigrette** rühren und abschmecken. Die warme Traubenmischung und den kleingeschnittenen **Frisée** vorsichtig unterheben.
5. Die Crostini möglichst ganzflächig mit dem **Ziegenkäse** bestreichen und nochmal in der Backform unter den Grill stellen. Bevor der Käse braun wird, herausnehmen. Die Traubenmischung darauf verteilen, auch den leckeren Saft aus der Form, und sofort servieren.



Zur Autorin: Anna Wander ist enthusiastische Hobbyköchin, Bloggerin (allesausdemgarten.de) und Journalistin. Sie lebt mit ihrer Familie vor den Toren Hamburgs in Schleswig-Holstein sowie in Ligurien. In ihrem neuen Kochbuch „Ich dachte, es gibt Nudeln...“ hat sie unterhaltsame Kochkolumnen und 130 ihrer köstlichen, vegetarischen Rezepte veröffentlicht.





ERIKA - HEIDEKRAUT

Wenn es Herbst wird und die Blütenpracht auf den Beeten und in den Blumenkästen langsam verschwindet, sorgt das Heidekraut noch für eine herrliche Farbe.

Die einen nennen die Pflanze Heidekraut, die anderen Erika – Heide ist wirklich auf der ganzen Welt zu finden, denn es kommt mit nahezu jedem Klima zurecht. Auch in unseren Breiten ist die Pflanze nicht nur als Grabschmuck sehr beliebt, sie lässt sich auch sehr vielseitig bei der Gartengestaltung einsetzen.

Heidekraut oder Erika (Erica) ist die namensgebende Gattung für die Familie der Heidekrautgewächse (Ericaceae).

Von den circa 850 Arten sind die meisten in Südafrika heimisch, nur wenige in Vorderasien oder Europa. Sie wachsen in Meereshöhe bis hinauf in die alpine Stufe.

Heidekräuter sind immergrüne, meist kompakte Zwergsträucher, einige Arten wachsen aber auch baumartig und können zehn Meter hoch werden. Die Blätter stehen in Wirteln, seltener gegenständig oder verstreut. Die Blüten sind meist bis zu zehn Millimeter groß und besitzen eine doppelte Blütenhülle mit Kelchblättern, Krone und Staubgefäßen, die aus der Blütenkrone herausragen. Die Farbpalette der Blüten reicht von Weiß über Rosa und Karminrot bis Pur-

pur. Heidekräuter gedeihen am besten an sonnigen Standorten, tolerieren aber auch halbschattige Plätze. Sie kommen hauptsächlich auf sandigen oder steinigen Böden vor.

In Europa beheimatet ist unter anderem die Schnee- oder auch Winter-Heide (Erica carnea). Sie hat als Gartenpflanze die größte Bedeutung und wächst in den Alpen bis 2700 Meter Höhe. Sie bildet bis zu 30 Zentimeter hohe Zwergsträucher. Ihre immergrünen Laubblätter sind nadelförmig, die Blütenstände bestehen aus vielen kleinen Blüten, die rosa oder rötlich gefärbt und etwa acht Millimeter lang sind. Die Schnee-Heide blüht von Januar bis April und ist eine wichtige

frühe Bienenweide. Sie kommt zwar mit den meisten nicht zu schweren Bodenarten zurecht, bevorzugt aber im Gegensatz zu anderen Heidekrautgewächsen kalkhaltige Erde. Die Pflanzen werden in zahlreichen Sorten angeboten.

Eine gute Zeit Heidekraut zu pflanzen, ist der Herbst von September bis November (oder der Frühling von März bis Mai). Egal ob im Kübel, Beet oder auf dem Balkon – Heidekraut ist eine Pflanze, die nahezu überall gedeiht. Alle Arten sind jedoch mehrjährig, überstehen den Winter und können im Grunde das ganze Jahr über gepflanzt werden.

Heide braucht einen Standort in voller Sonne oder im Halbschatten. Sie gedeiht optimal, wenn sie freisteht, wächst aber auch gut im lichten Schatten unter Bäumen, dort wo sie auch in der Natur gut gedeiht.

Normalerweise gedeiht die Erika auf jedem Untergrund. Doch das bedeutet nicht, dass sie auf jedem Boden gleichermaßen üppig wächst und mit voller Pracht überzeugt. Optimal für das Heide-

kraut geeignet ist ein saurer Boden (pH-Wert 4,5 bis 6,5), der gut durchfeuchtet ist. Die Erde sollte möglichst locker, humos- und nährstoffreich sein, idealerweise auch etwas sandig.

Sollte der Gartenboden sehr kalkhaltig sein, können Sie ihn für das Heidekraut mit etwas Knochenmehl verbessern. Viele Böden sind zudem etwas zu schwer für diese Pflanzen. Deswegen sollten Sie ihn vor dem Anpflanzen gut auflockern, mit etwas Moorerde, Torf, Kies oder Sand anreichern und gründlich umgraben. Das tiefgründige Umgraben ist auch gut dazu geeignet, um Unkräuter zu entfernen, die den Pflanzen Nährstoffe und Licht rauben könnten. Wenn Sie dann noch eine zwei Zentimeter dicke Schicht Rindenmulch auf die Erde aufbringen, dann haben Sie die besten Voraussetzungen für eine prächtig wachsende Erika geschaffen.

Damit jede Pflanze ausreichend Licht bekommt, dürfen Sie sie nicht zu dicht nebeneinandersetzen. Der Abstand zwischen den einzelnen Pflanzen sollte also mindestens 20 Zentimeter, besser 30 Zentimeter betragen. Grob rechnet

man je nach Größe der Sorte mit einer Menge von 8 bis 20 Pflanzen auf einem Quadratmeter.

Damit Sie auch lange Freude an der Heide haben und Sie diese immer mit ihrem üppigen Wuchs verzaubert, müssen Sie natürlich auch etwas für die Pflege tun, auch wenn es sich grundsätzlich um sehr pflegeleichte Pflanzen handelt.

Übrigens: Die Sommer- oder Besenheide (Calluna vulgaris), die das Landschaftsbild der Lüneburger Heide prägt, ist keine Erica, sondern bildet die eigene Gattung Calluna. Sie zählt aber ebenfalls zur Familie der Heidekrautgewächse. Im Unterschied zu den meisten Erica-Arten ist die Besenheide sommergrün und blüht im Spätsommer.

Quellen: www.gartentipps.com / www.mein-schoener-garten.de/pflanzen/heidekraut-erika / www.wikipedia.de / www.mdr.de/mdr-garten/pflanzen/heidekraut-erika-pflanzen-pflegen

Museum – Die Bischofsburg

Das denkmalgeschützte Museum - Die Bischofsburg ist eine Außenstelle des Archäologischen Museum Hamburgs (früher Helms Museum).

Nach einer dreijährigen Umbauphase wurde das Denkmal im August 2023 wieder für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Entdeckt wurde der heute unterirdisch liegende Bischofurm am Domplatz bei Ausschachtungsarbeiten in den 60er Jahren. Das ringförmige Fundament des Bischofsturms stammt aus dem 12. Jahrhundert und hat einen Durchmesser von 19 Metern. Es gilt als das älteste erhaltene Steingebäude Hamburgs.



Dr. Carsten Brosda, Senator für Kultur und Medien: „Nach einer umfassenden Umgestaltung ist die Bischofsburg nun wieder für die Besucherinnen und Besucher geöffnet und macht das Mittelalter in unmittelbarer Nähe zur Hammaburg und Neuen Burg wieder erlebbar. Im Herzen der Innenstadt kann man eintauchen in die Geschichte unserer Stadt. Die neuesten Forschungsergebnisse, die im Museum dargestellt werden, geben außerdem interessante Einblicke in Hamburgs frühe Stadtgeschichte.“

Im neu gestalteten Museum erwarten die Besucherinnen und Besucher spannend aufbereitete Informationen zur Bischofsburg, aber auch zu weiteren archäologischen Entdeckungen aus dem frühen Hamburg. Die Ausstellung zeigt die neuesten Forschungsergebnisse zu den bedeutendsten archäologischen Denkmälern der Hamburger Innenstadt: Hammaburg und Neue Burg – beide in nächster Nähe gelegen. Großformatige Illustrationen, die das frühe Hamburg zum Leben erwecken, führen zurück ins Mittelalter und präsentieren ein ganz neues Bild der Frühgeschichte Hamburgs.



Das Museum im Speersort 10 / Ecke Domplatz (20095 Hamburg) ist montags bis sonnabends von 11 bis 16 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist kostenlos.

Weitere Infos erhalten Sie auf der Webseite:
<https://amh.de/ausstellung-ort/bischofsburg-und-domplatz>

Quelle: Behörde für Kultur und Medien / © Bilder: AMH, Michael Pfisterer

Boris Herrmann ist der neue Ehren-Alster-Schleusenwärter

Ehren-Schleusenwärter ist eine Hamburger Auszeichnung der Congregation der Alster-Schleusenwärter S.C.

Die Auszeichnung bekommen die Personen, die sinnbildlich „die Schleusen für die Hansestadt öffnen“. Nach Angaben der Gesellschaft ist die Auszeichnung eine „Verdienstmarke“ und wird zusammen mit einer Urkunde verliehen. Der Ehrentitel gehört zu den wichtigsten Auszeichnungen der Hansestadt, die nicht von offizieller Stelle verliehen werden. Die Preisträger stammen aus den verschiedensten öffentlichen Bereichen wie Sport, Medien, Wirtschaft oder Politik und werden von

einem achtköpfigen Gremium in einer nicht öffentlichen Sitzung ausgewählt. Die Auszeichnung wird traditionell seit 1982 im Alsterpavillon überreicht.

Die Wahl der sogenannten „Congregation der Alster-Schleusenwärter“ fiel einstimmig auf den 42-Jährigen Berufs-Segelsportler Boris Herrmann. Gerd Spiekermann vom Komitee der Schleusenwärter sagte in seiner Laudatio u.a.: „Boris Herrmann ist durch seine großen Erfolge bei internationalen Hochsee-Regatten inzwischen einer der bekanntesten und erfolgreichsten Sportler Deutschlands - ein leidenschaftlicher Skipper und

Segelprofi, ein Umweltaktivist, aber kein Schulmeister, ein respektvoller Meermensch mit Bodenhaftung. Seit er mit seinem Team Malizia um die Welt segelt, hat das Hochseesegeln bei uns eine nie gekannte Bekanntheit, ja Popularität erreicht. Boris Herrmann hat „die Schleusen für die Hansestadt weit geöffnet“.

Boris Herrmann freute sich über den neuen Titel des 39. Ehren-Alster-Schleusenwärters: „Hamburg ist meine Wahlheimat, meine Heimatstadt und unser Heimathafen. Ich fühle mich sehr geehrt.“



© Bild: Marc-Oliver Schulz



HOTEL BRANDENBURGER TOR
Potsdam

Ganz nach meiner Façon

Ankommen. Wohlfühlen. Im 4 Sterne Boutique Hotel Brandenburger Tor in Potsdam werden Sie mit geschmackvollen, behaglichen Zimmern, einem erstklassigen, freundlichen Service und einer einzigartigen, zentrale Lage verwöhnt - direkt am Brandenburger Tor im Stadtkern Potsdams.

Genießen Sie Ihr Frühstück vom Porzellan der Königlichen Porzellan-Manufaktur. Ob tagsüber zur Zeitungslektüre bei einem Cappuccino, nachmittags nach dem Stadtspaziergang auf einen erfrischenden alkoholfreien Cocktail oder abends, um bei einem Glas Wein zu entspannen – in der Voltaire Bar freut man sich auf Ihren Besuch.



JETZT BUCHEN!
www.hotel-brandenburger-tor.de





Wanderausstellung vom 1. November 2023 bis 15. März



ERNEUERBARE ENERGIEN

unter Schirmherrschaft von Minister Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach

im Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie des Landes Brandenburg

Haus 2, Heinrich-Mann-Allee 107, 14473 Potsdam

innerhalb der Öffnungszeiten des Ministeriums

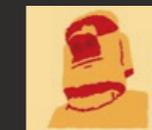
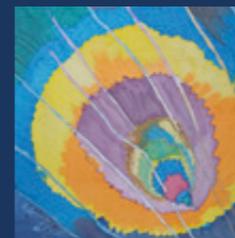
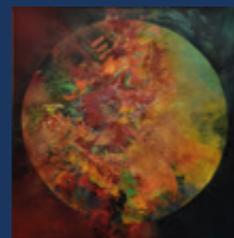
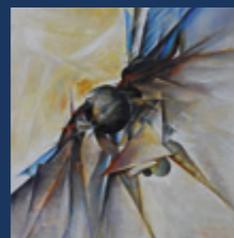
Gezeigt werden selektierte Kunstwerke der letzten beiden letzten Int. Malerei Biennalen Hamburg 2020 und 2022 – ausgelobt durch den Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V. / Galerie KAM – zu den Themen: „Umwelt im Ökologiediskurs: Wasserstoff“ unter Schirmherrschaft von Michael Westhagemann, Senator für Wirtschaft und Innovation der Freien und Hansestadt Hamburg und „Umwelt im Ökologiediskurs: Sonne – Quell des Lebens“ unter Schirmherrschaft von Jens Kerstan, Senator für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft der Freien und Hansestadt Hamburg.

Ausstellende Künstler sind:

Ulrich Backmerhoff – Ary G. Cárdenas – Lars Ebbesmeyer – Mayra Fernández – Kerstin Grobler – Christiane Ghilardi – Hoshi Satoshi – Alexander F. Jagelowitz – Katharina Jensen – Peter John – Sunyoung Kang – Peter Knauer – Jan Lucassen – Christoph Ludewig – Sergey Machekhin – Anna Malten – Ada Mee – Kristine Narvida – Anke I. Nikoleit – Ghaku Okazaki – Liliane Orlinski – Stephan Pfeiffer – Gerhard Popp – Alberto Prada – Helmut Ritter von Königsfels – Kerstin Rooffs – Horst-Werner Schneider – Bernhard Sprute – Rosemarie Sprute – Gerhard Stadlober – Uwe Svensson – Maryam Taghavi – Karl Vejník – Daniel A. Venegas La Reta – Jana Wendt – Knut Werner-Rosen

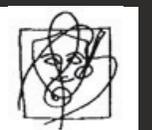
SCHAUEN SIE SICH DIE AUSSTELLUNG AN – SIE SIND HERZLICH EINGELADEN

Eine kleine Bildauswahl:



Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V. | Galerie KAM

Verwaltung: Ernst-Mantius-Straße 9 | 21029 Hamburg | +49 40 38 038 987
info@galerie-kam.de | www.galerie-kam.de Öffnungszeiten: nach Vereinbarung



VIRTUELLE JAHRES -AUSSTELLUNGEN

bis Dezember 2023



Hamburg - Ganz Europa in einer Stadt
Fotografie – Grafik – Malerei –
Skulpturen



Sergey Machekhin
Malerei



Schöne... neue Welt - Unsere Erde
aus dem Gleichgewicht
H. J. Gottschalk
Malerei



Liliane Orlinski
Malerei

AUSSTELLUNG im DKRZ

15. September 2023 bis 31. August 2024
Vernissage am 14. September 2023, 17:30 Uhr



Sonne - Wasser - Erde - Luft

Malerei

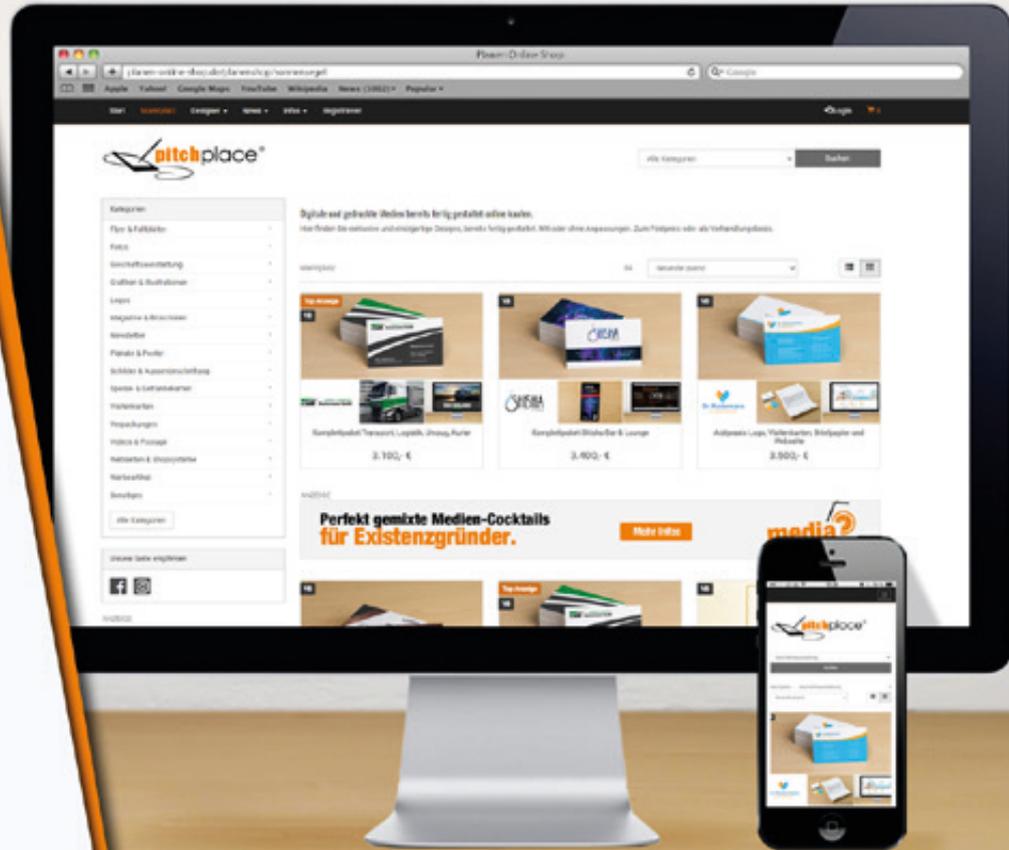
im Rahmen der Klimawoche Hamburg 2023



DIGITALISIERT EUCH!

- MODERNES DESIGN
- PROGRAMMIERUNG
- CONTENT MANAGEMENT
- DSGVO-KONFORM
- SEO | SEM
- UVM


media
cocktail



Media Cocktail GmbH
Gustav-Adolf-Straße 86
22043 Hamburg

t: 040 469 910 78
e: kontakt@media-cocktail.de
w: www.media-cocktail.de

Mehr Informationen

und unverbindliche Anfrage